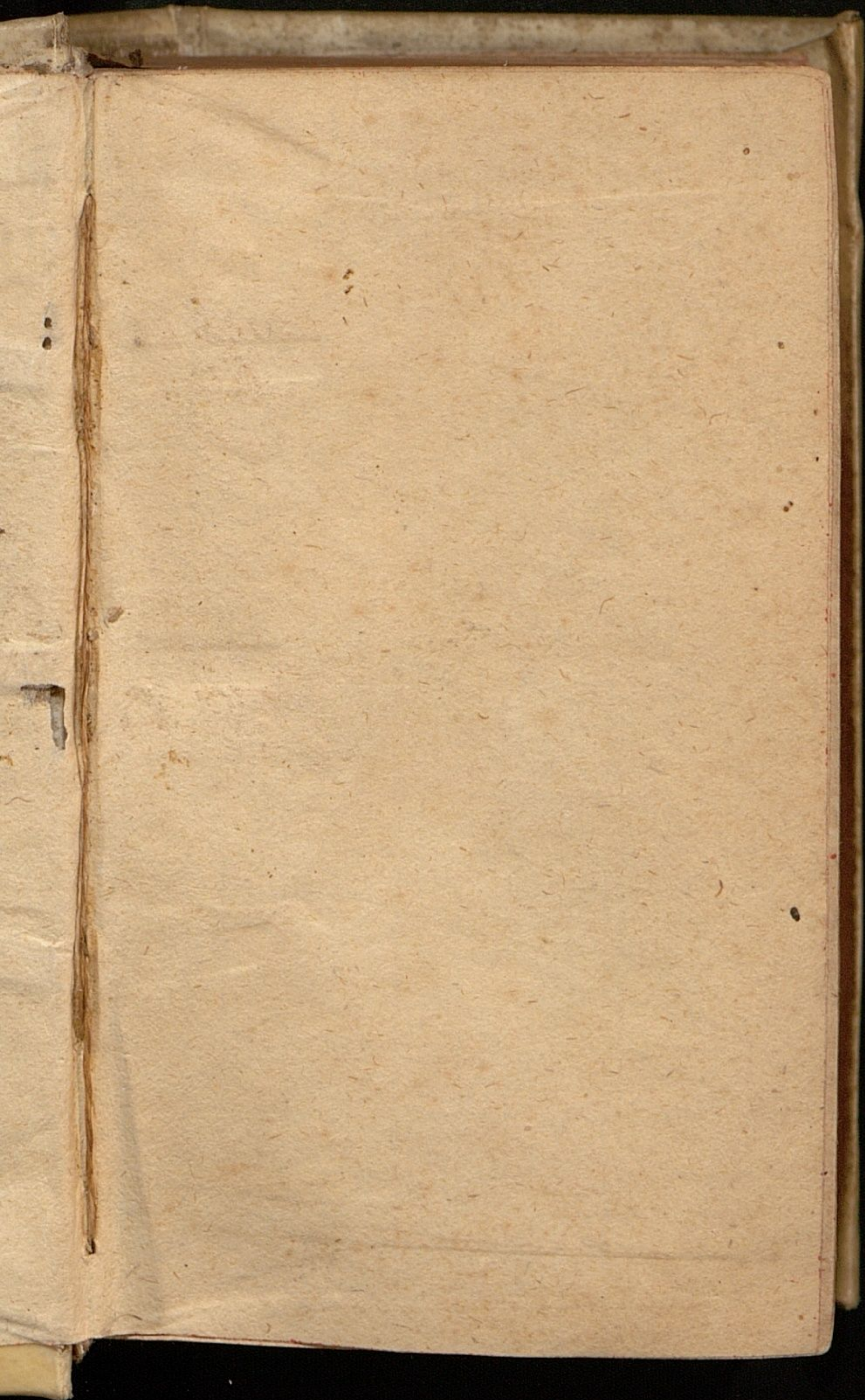


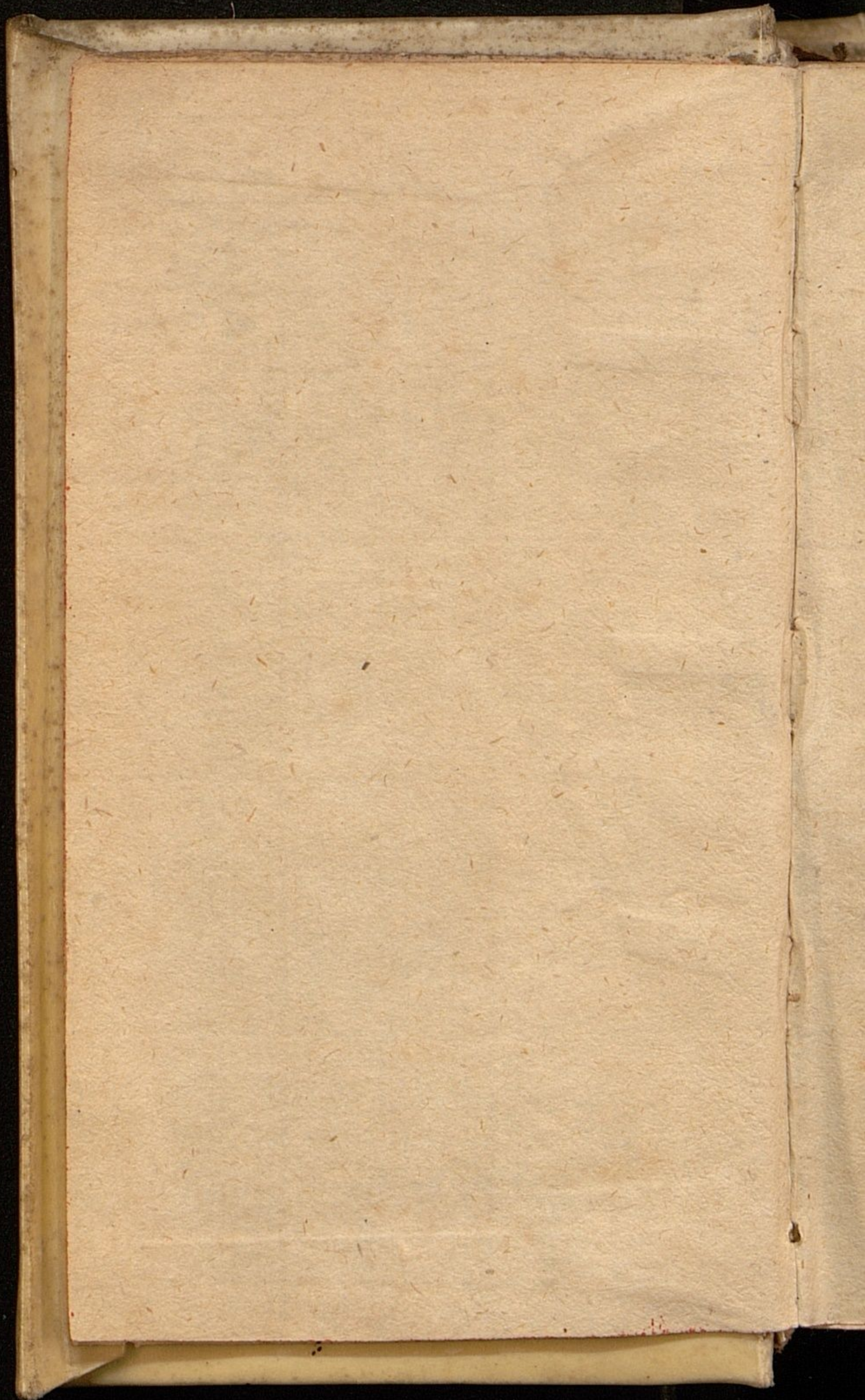
Summe lo Lutz
Peters Altare
Mt. Cardinal
der Suerj
Wien

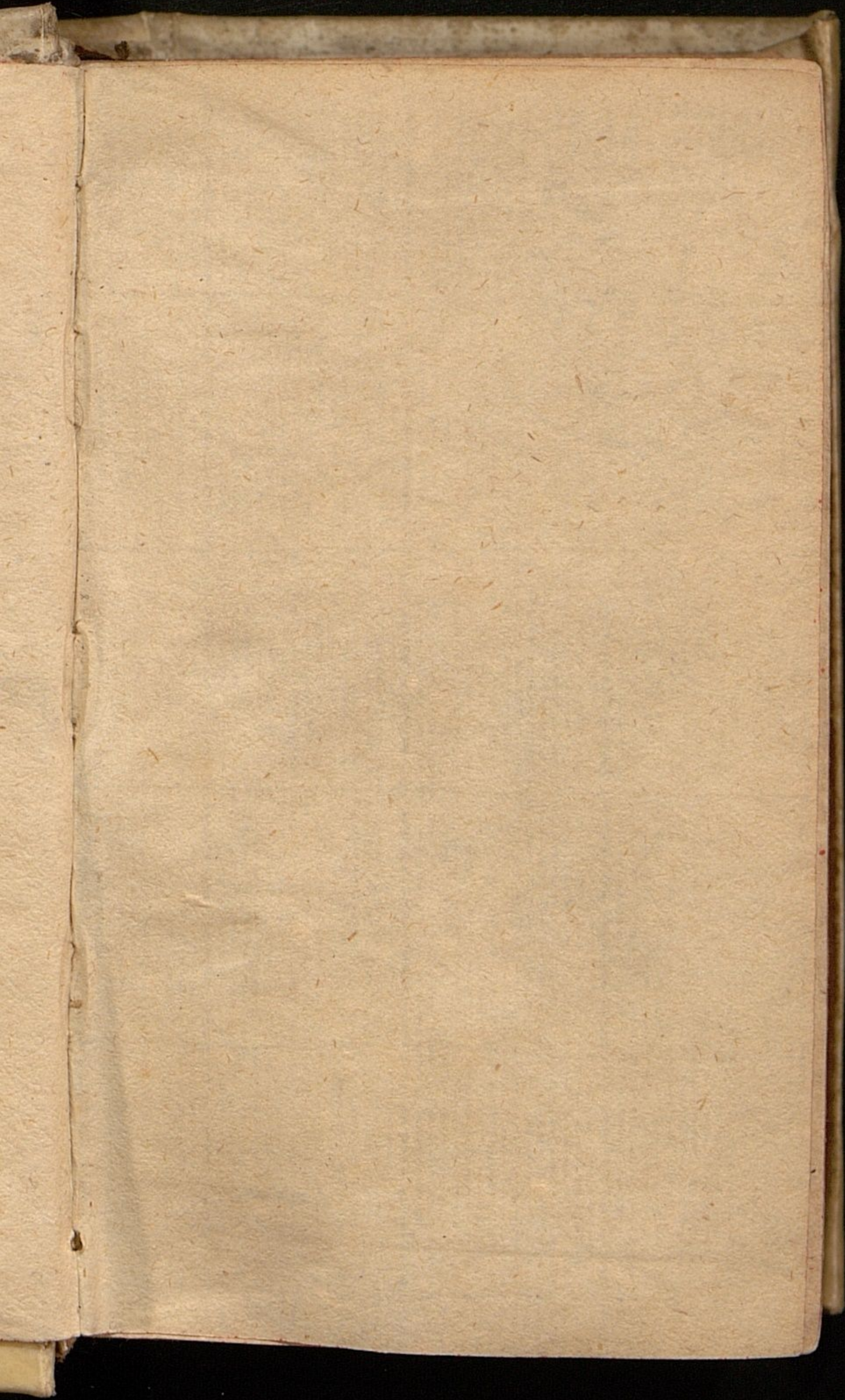


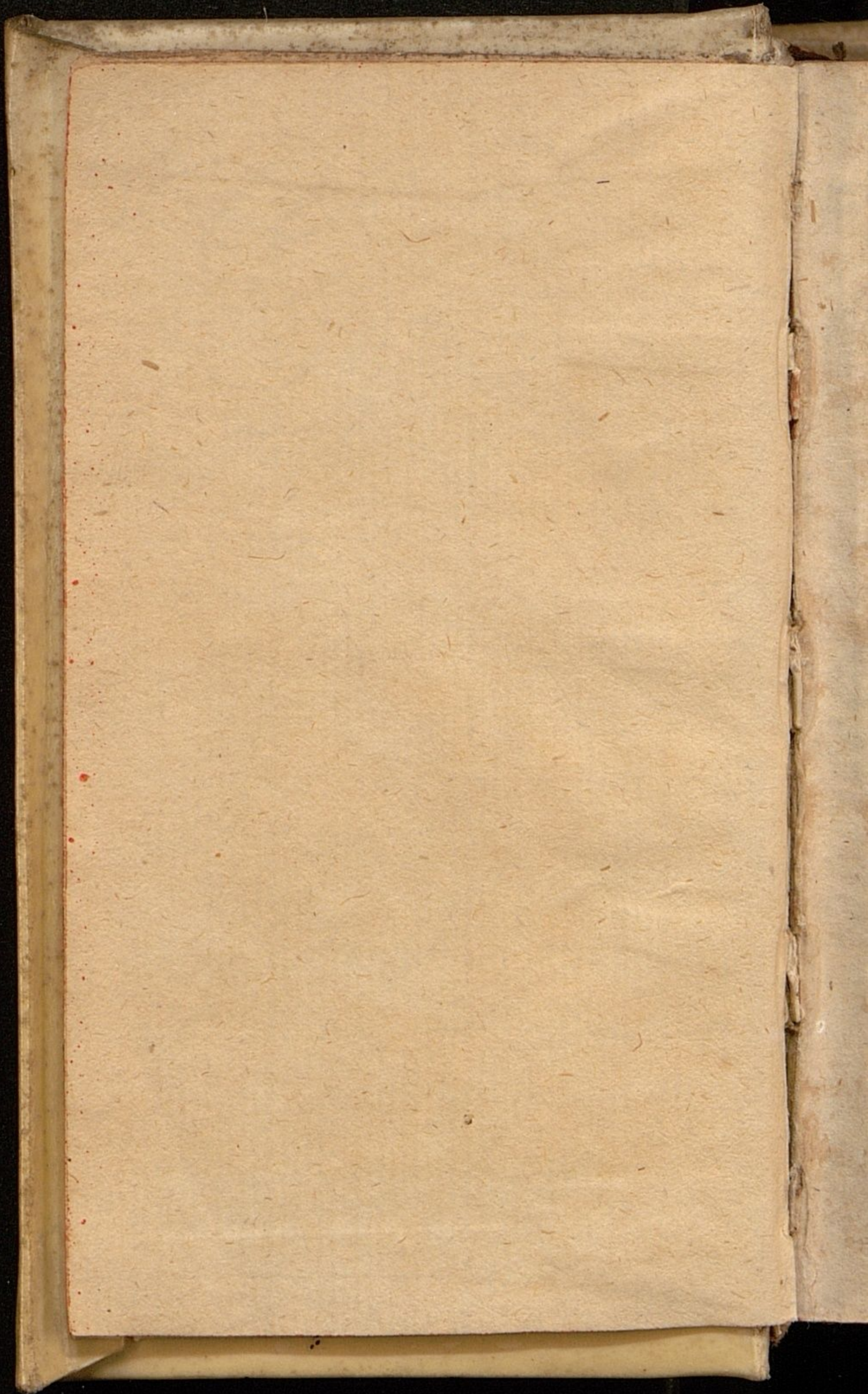
Sammelband

lke
140









Friederich Winckers / der H. 4
Schrift prom. Licent. Fürstl.
Br. Lüneb. Hoffpredigers und
ConsistorialRaths zu
Hannover

Geistlicher Becker/

So da bestehet in dreyen Christlichen /
treuhertigen / wolgemeinten Buß-
predigten.

Deren die Erste über einem jä-
hem / plötzlichen Todesfall / bey hochansehn-
licher / Volkreicher Versammlung / den 25. Sept.
hintergelegten 1659. Jahres / Die andern
beyde aber zu andern Zeiten / nach Gelegenheit
dero überall gkassirenden Sicherheit und Gott-
losigkeit / gehalten in der Fürstl. Schloss-
Kirchen zu Hannover.

Braunschweig /

Bedruckt bey Johann Heinrich Duncern
In Verlegung

Thomæ Heinrich Hauensteins Buchh.

Im Jahr 1660.

EZECH. III. 7. & cap. XXXIII.
vers. 7. & seqq.

So spricht der HERR: du Menschenkind / Ich habe dich zum Wächter
gesetzt über das Haus Israel; du solt auß
meinem Munde das Wort hören und sie
von meinem wegen warnen. Wenn Ich
dem Gottlosen sage / du must des Todes
sterben; und du warnest Ihn nicht / und sa-
gest es Ihm nicht / damit sich der Gottlose
für seinem gottlosen Wesen hüte / auff daß
er lebendig bleibe / So wird der Gottlose
ümb seiner Sünde willen sterben / Aber
sein Blut wil Ich von deiner Hand
fordern. Wo du aber den Gottlosen war-
nest / und er sich nicht bekehret von seinem
gottlosem Wesen und Wege / so wird er
ümb seiner Sünde willen sterben / Aber
du hast deine Seele errettet.





Christlicher lieber Leser/



Als ich diese drey Buspredig-
ten ans Licht kommen lasse / wolke-
stu doch zum besten außdeuten.
Silber und Gold / das mich nicht
erretten mag am Tage des Jorns
des H. Erren / suche ich dadurch so gar nicht / daß
ich auch deswegen Gott zum Zeugnuß anrusse
auf meine Seele / (2. Cor. 1. 23.) Vermuthe viel
eher und mehr der Welt Spott / Lästerung und
Verleumbdung zur Danckbarkeit un Belohnung.

Allein zu bezeugen / daß ich rein sey von aller
meiner Zuhörer Blut / weil ich / nach den weinigen
Gaben / die mir Gott auß Gnaden verliehen / mei-
ne Stimme erhoben wie eine Posaune / und sie alle-
samt / groß und klein / hohe und niedrige / für zeit-
lichem und ewigem Schaden und Jammer ge-
warner / damit Sie an jenem grossen Gerichts Ta-
ge desfalls über mich nicht schreyen noch wehklä-
gen dürffen / so habe sothane geringe Einfalt / auf
gutherkiger Christen erinnern und begehren / im
Nahmen Gottes / dessen Ehre allein hierunter
von mir gesucht / und hingegen alle eigene Ehre
und Gewinn gehasset wird / zum Druck überge-
ben. Und solches unter andern auch zu dem Ende /

daß so wol die jenige / so sie nicht gehöret / als die /
so sie gehöret / fals sie lust haben / sie nachzulesen /
so vielmehr dadurch zu rechtschaffener Buß / wa-
rer Befehrung und ernster Besserung des sündli-
chen Lebens angefrischet und aufgemuntert wer-
den mögen / welches gnädiglich verleihen wolle der
GOTT / der da mächtig ist uns zu erbarwen und zu
geben das Erbe unter allen / die geheiligt
werden durch IESUM CHRISTUM
unsere HERRN /
Amen.



O Mensch / du würdest trawern / wenn du
recht köntest wissen /
Daß du in Monatszeit soltest werden hin-
gerissen :
Jez aber lachestu / Da kaum eins Ta-
ges frist
Dir hie auf dieser Welt zu leben übrig
ist.

I. N.



I. N. I. A.

Die Erste Predigt.

Nun hilf ô Gott Vater unser Schöpffer!
Nun hilf ô Gott Sohn/ unser Erlöser!
Nun hilf ô Gott H. Geist/ unser Tröster!
Nun hilf ô du allerheiligste Dreieinigkeits!
Das wir wol bedenkē unsere Sterblichkeit/
Und uns recht schicken zur ewigen Seelig-
keit/ Amen.

Das machet/ ô Herr/ dein
Zorn/ daß wir so verge-
hen/ und dein Grimm/ daß
wir so plötzlich dahin müssen!
Wer glaubts aber/ daß du so sehr
zürnest/ und wer fürchtet sich für
solchem deinem Grimm? Billig/
Ihr meine Geliebte/ billig seufze und sage
ich auf die Art bey der gegenwertigen Leich-
begängniß mit König David / oder wie

andere wollen / mit dem Manne Gottes
 Mose / auß dem 90. Psalm. Denn was es
 für ein plötzlicher / trauriger Todesfall sey /
 umb des willen wir jeso allhie im Hause
 des H. Erren zusammen kommen seyn / das
 kan so wenig eines andern als meine Zun-
 ge mit Worten aussprechen. Darumb
 mag ich ja wol sagen: Das machet / o
 H. Err / dein Zorn / daß wir so vers-
 gehen / und dein Grimm / daß wir
 so plötzlich dahin müssen! Wer
 glaubts aber / daß du so sehr zür-
 nest / und wer fürchtet sich für sol-
 chem deinem Grimm?

Davon wollen wir nun zu diesem mal
 miteinander reden und handeln; damit a-
 ber solch unser Vorhaben beides der H.
 Göttlichen Majestet zum Ehren / wie auch
 uns allen zur Erbauung und Besserung
 gereichen möge / so wollen wir vorher zu
 dem Vater des Liechtes / von welchem alle
 gute Gaben und alle vollkommne Gaben von
 oben herab kommen / unsere Seuffzen und
 Andacht richten / und auß einmütigem
 Herzen beten das heilige Va-
 ter Unser.

TEX-

TEXTUS.

MARC. XIII. vers. 33. & seqq.

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

Ehet zu / wachet und betet; denn ihr wisset nicht / wenn es Zeit ist. Gleich als ein Mensch / der über Land zog / und ließ sein Haus / und gab seinen Knechten Macht / einem jeglichen sein Werk / und gebot dem Thürhüter / Er sollte wachen. So wachet nu / denn ihr wisset nicht / wenn der Herr des Hauses kommt / ob er kommt am Abend / oder zu Mitternacht / oder um den Hanengescrey /
 A iij oder

oder des Morgens / auf daß
 Er nicht schnelle komme und
 finde euch schlaffend. Was Ich
 aber euch sage / das sage Ich
 allen / wachet.

In lesen in dem andern Buch
 Mosi im 12. cap. von der Art
 und Weise / wie die Kinder Israël
 vorzeiten / da sie mit starker
 Hand auß der Egyptischen Dienfbarkeit
 solten g. führet werden / das Osterlamb ha-
 ben essen und geniessen müssen; Als nem-
 lich / sie mußten als Wandersleute / nach
 dem Gebrauch der Morgenländischen
 Völker / umb ihre Lenden umbgürtet seyn;
 Sie mußten Schuh an ihren Füßen und
 Stäbe in ihren Händen haben / und mu-
 stens essen / als die da hinweg eilten.

Diese Ceremonialische Verordnung
 hat gehabt ihre sonderbare Deutung / und
 ist unter andern uns Christen dadurch ge-
 zeigt und fürgebildet worden / wie wir uns
 zum Ausgange außm Egypto die-
 ser

ser Welt / das ist / so wol zum Tode als auch zum jüngsten Tage recht schickē sollen. Denn wir leben hie in dieser Welt eben auch nicht anders als in einer schweren Dienstbarkeit / und müssen alle Stunde und Augenblicke gewärtig seyn / daß wir entweder mit einem uhrplötzlichem Tode / oder mit der Zukunft des H. Erren zum Gerichte ohnversehener Weise übereilet werden; dazu wir uns demnach stets und ohnunterlaß gefast halten sollen.

Desfals haben wir nun ein sehr trauriges und betrübtes Exempel / das fürwar mit keinen Thränen genug mag beweinet werden / an dem verstorb. nem Menschen / dem wir jeso den letzten Ehrendienst erweisen / welcher auß seinem Grabe uns gleichsam zurufft / und sagt; In me intuens, pius esto, das ist / Wer mich ansiehet und mein Ende betrachtet / der fürchte ja Gott und sey fromb. Den seine Zeit ist uhrplötzlich und schnell in einem huy und Augenblich aufgeräumet wie eines Hirten Hütte / und sein Leben ist unvermuthlich abgerissen / wie ein Weberfadem / (Esa. 38.

12.) Zumaln er zwar frisch und risch zu Bet-
te gangen/ aber am Morgen ist er todt auf
der Erden liggend gefunden worden. O
des hochbetaurlichen / kläglichen Falls!
den wir traun nicht müssen liederlich in
den Wind schlagen / sondern uns daran
spiegeln und dabey lernen klug werden.

Wie aber und welcher gestalt das ge-
schehen solle / solches lehret uns der Sohn
Gottes JESUS Christus / in dem vorgese-
tem Texte / so da in sich begreift eine trew-
hernige Warnung / die der HErr drey-
mal nacheinander wiederholet; Und zwar/

1. Warneter uns trewlich.
2. Warnet er uns noch trewli-
cher; Und dann
3. Warnet er uns aufs trew-
lichste.

Nun HErr/rede/ wir wollen hören; das
wir aber alles also hören/das wirs recht zu
Hergen fassen/und uns für unserm Scha-
den und Verderben warnen lassen mögen/
das schaffe / das wircke du bey und in uns
allen/ ô liebster HErr Jesu/um̄ deines sü-
ßen JESUS Nahmen willen/ Amen/ Amen.

An

Anfänglich und zu erst / wie ge-
sagt / so warnet uns unser H. Er-
und Heiland Christus in unsern
vorhabendem Texte trewlich;
nemlich / in dem er uns also anredet und
spricht: Sehet zu / wachet und be-
tet; denn ihr wisset nicht / wenns
Zeit ist. Gleich als ein Mensch/
der über Land zog / und ließ sein
Haus / und gab seinen Knechten
Macht / einem jeglichen sein Weck /
und gebot dem Thürhütter / er sol-
te wachen.

In diesen Worten ist zu wissen / und
gebens auch die Umstände des vor-
hergehenden Textes gnugsam an und für
sich / daß der H. Er: Christus solche seine
Warnung vornemblich gerichtet habe auf
die Zeit des jüngsten Tages; Jedennoch
deutet er zugleich auch auf die Zeit / welche
einem jeden Menschen auß dieser Welt ab-
zuschneiden bestimmt ist; oder auf eines
jeglichen Menschen jüngsten und letzten
Tag / Zeit und Stunde / da er auß diesem
A vj Leben

Leben durch den zeitlichen Todt abgefodert
 und hinweg genommen wird; welches
 mannigmal eben so plöglich und unver-
 muthlich geschicht / als der Jüngste Tag
 der Welt plöglich und unvermuthlich her-
 ein brechen wird. Wie nun eines Men-
 schen letzter Tag ist in seinem Leben / so wird
 auch sein jüngster Tag seyn zur Zeit der
 Zukunft des HErrn. Denn wie ihn der
 HErr findet in der Stunde des Todes / Al-
 so wird Er ihn richten / wenn die Stun-
 de Kompt / in welcher alle / die in den
 Gräbern sind / seine Stimme hören /
 und herfür gehen werden / die da
 gutes gethan haben zur Außerste-
 hung des Lebens / die aber übel ge-
 than haben zur Außerstehung des
 Gerichtes / wie er selber sagt Joh. 5. 29.
 Und wenn der Baum fällt / Er falle
 gegen Mittag oder Mitternacht /
 auf welchen Ort er fällt / da wird er
 liegen / Eccles. II. 3.

Derentwegen so sehet zu / wachet
 und betet / spricht Christus der HErr in
 den vorangezogenen Worten; Gibt da-
 mit so viel zu verstehen / es wolle zu erst

zuse

zu sehens nöthig seyn / und werde grosse
Sorge und ein unverdroffener Fleiß dazu
erfordere / daß wir auf uns selbst und auf
unser Leben und Wandel recht genau sehen
und gute Achtung haben / damit wir nicht
am Glauben und an der Seligkeit Schiff-
bruch leiden mögen. Dazu ermahnet uns
auch der Apostel S. Paulus / wenn er sagt:
Sehet zu / wie ihr fürsichtiglich
wandelt / nicht als die Unweisen /
sondern als die Weisen / Eph. 5. 15.
Dazu ermahnet auch der weise Mann
Sirach einen jeglichen / in dem er spricht:
Stehe zu / daß deine Gottesfurcht
nicht Zerkheley sey / und diene Ihm
nicht mit falschem Herzen / Sir. 1. 32.

Dann so sollen wir auch wachen /
spricht Christus; welches zu verstehen
nicht von einem solchen leiblichen wachen /
wie der sorgfältige Jacob bey der Heerde
seines Schwegers Labans gewachet / da
kein Schlaff in seine Augen kom-
men / Gen. 31. 40. Auch nicht wie die je-
nige wachen / die auß Tag Nacht machen /
und die Nacht / die Gott zur Ruhe geschaf-

A vii

fent

fen/ in Eitelkeiten und Wollüsten wachend zubringen; Ach nein! sondern im Geiste und Gemüthe sollen wir wachen; wie also die Braut im Hohenzied Salomonis sagt: Ich schlaffe/ aber mein Herz wachet/ Cant. 5. 2. wie auch also König David spricht: GOTT / du bist mein GOTT / früh wache ich zu dir / es dürstet meine Seele nach dir / Psal. 63. 2. Wie auch also der Prophet Esaias sagt: HERR / von Herzen begehre ich dein des Nachts / dazu mir meinem Geiste in mir wache ich früh zu dir / Esa. 26. 9. Auf solche Weise und in solchem Verstande sollen wir auch wachen; das ist / wir sollen nicht sicher sondern wacker und munter seyn/ in steter Bußfertigkeit Christlich und gottselig leben / je und allwege unsers Endes und Abschiedes auß dieser Welt warnehmen / und uns hüten/ daß wir nicht vom Teuffel / noch von der Welt / noch von unserm Fleisch und Blut zur Sünde verleitet werden mögen.

Weil aber das nicht in unsern eigenen menschlichen Kräften bestehet / so sollen
wir

wir auch dabeneben beten / spricht der
 H^{er} / das ist / wir sollen inständig in Gote
 seuffzen / daß er uns wolle für dem Argen
 bewahren und mit Krafft auß der Höhe
 an thun / daß wir die Sünde nicht herschen
 lassen in unserm sterblichem Leibe / ihr Ge-
 horsam zu leisten in ihren Lüsten; ja wir
 sollen bitten und beten / daß uns Gott also
 regieren wolle / daß wir weder die Welt
 noch was in der Welt ist / nemlich des Flei-
 sches lust / der Augenlust und hoffärtiges
 Leben lieb haben / sondern daß wir den Wil-
 len Gottes thun / daß wir eine gute Ritter-
 schaft üben / daß wir einen guten Kampf
 kämpffen / und wenn das böse Sündlein
 kompt / alles wol außrichten / das Feld be-
 halten / und durch Noth und Todt ins ewi-
 ge Leben eindringen mögen.

Desfals setzet nun der H^{er} Christus
 eine bewegende Ursache hinzu / die uns da-
 zu reizen und antreiben soll; Denn ihr
 wisset nicht / sagt er / wenns Zeit ist;
 Wil so viel sagen / es sey nichts gewissers
 als der Todt / und doch nichts ungewissers /
 als die Stunde des Todes. Denn der
 Mensch weiß seine Zeit nicht / sons-
 dern

dem wie die Fische gefangen wer-
den mit einem schädlichem Harnen/
und wie die Vögel mit einem Stri-
cke gefangen werden / so werden
auch die Menschen berücker zur bö-
sen Zeit / wenn sie plötzlich über sie
fällt / sagt der Prediger Salomon recht
und wol Cap. 9. 12.

In Erwegung dessen spricht nun der
Herr / sollen wir wol zusehen / wachen
und beten; Und das erkläret und be-
wehret er mit einem solchem Gleichniß:
Gleich als ein Mensch / der über
Land zog und ließ sein Haus / und
gab seinen Knechten Macht / einem
jeglichen sein Werk / und gebot /
dem Thürhüter / er solte wachen.
Dis redet und verstehet der Herr von ihm
selber; denn Er ist über Land gezo-
gen / in dem Er / nach seiner Menschheit /
gen Himmel gefahren / und nicht mehr
sichtbarlicher Weise auf Erden herum-
wandelt; Unterdes hat Er sein Haus /
das ist / die Christliche Kirche gelassen
und

und überantwortet seinen Knechten/
 daß sie darinn/ein jeder nach seinem Stan-
 de und Beruff/ das Seinige mit Fleiß
 schaffen sollen/ und hat geboten dem
 Thürhüter/ das ist/ allen Christen/ Sie
 sollen wachen und seiner Zukunft alle
 Minuten und Augenblicke wahrnehmen;
 Und das umb so viel mehr/ weil sie nicht
 wissen/ zu welcher Zeit er kommen werde.
 Denn des Menschen Sohn wird
 kommen zu einer Stunde/ da ihr
 nicht meinet/ sagt er sonst/ Matth.
 24. 44.

Dieses wird nun leider ins gemein fast
 gar auß den Augen gesetzt. Denn wir
 wissen zwar wol/ daß unser Lebē ist wie
 ein Schatten auff Erden/ Job. 8. 9.
 Wir wissen wol/ daß uns GOTT lasset
 dahin fahren/ wie einen Strom/ wir
 sind wie ein Schlaf/ gleich wie ein
 Grass/ das doch bald welck wird/
 und des Abends abgehawen wird
 und verdorret/ Psal. 90. 5. Wir wis-
 sen wol/ daß alles Fleisch wie Hertz ist/
 und

und alle seine Güte / wie eine Blume auf dem Felde; Das Hew verdorret / die Blume verwelcket; denn des H. Erren Geiſt bläſet drein / Eſa. 40. 7. Wir wiſſen wol / daß unſere Tage leichter dahin fliehen / denn ein Weberspuel / und daß ſie vergehen / daß kein auffhalten da iſt / Job. 7. 6. Wir wiſſen wol / daß der Menſch aufgehet wie eine Blume und fället abe / fleucht wie ein Schatten und bleibet nicht / Job. 14. 2. Denn was iſt unſer Leben? Ein Dampf iſts / der eine Kleine Zeit wehret / darnach aber verſchwindet er / wie S. Jacob ſchreibet Epist. cap. 4. 14. Noch dennoch leben ihrer viele ſo ſicher in den Tag hinein / daß ſie ſprechen: Es wird das Unglück nicht ſo nahe ſeyn noch uns begegnen / Amos 9. 10. Wir haben mit dem Tode einen Bund / und mit der Hellen einen Verſtand gemacht; Wenn eine Gluht daher gehet / wird ſie uns nicht erſſen / Eſa 28. 15. Noch dennoch denken ihrer viele nicht / daß es ein Ende
 miß

mit ihnen haben muß / und ihr Le-
ben ein Ziel hat / und sie davon müß-
sen; **S**iehe / **H**err / meine Tage sind
einer Handbreit bey dir / und mein
Leben ist wie nichts für dir! Wie
gar nichts / nichts sind alle Mens-
chen / die doch so sicher leben! spricht
König David Psal. 39. 5.

Das aber ist umb so viel mehr zu ver-
wundern / umb so viel mehr zu erbarmen
/ umb so viel mehr zu beklagen /
daß ein Mensch / dem Gott nicht allein
Wiß und Verstand / sondern auch noch da-
zu sein heiliges / seligmachendes Wort /
darinn Er uns ganz treulich für Sicher-
heit warnet / gegeben / das nicht erkennen
kan. O der verdampften Blindheit!
Traun / der Todt ist mannigmal einem am
nähesten / da man seiner am wenigsten ver-
muthet / und ist der Mensch nimmer unsi-
cherer / als wenn er sicher ist. Wenn dem-
nach das mancher recht bedächte / er würde
ohn allem zweiffel fürsichtiger leben /
und sich für Sünden hüten / weil er noch
sündigen kan; Ohn zweiffel würde er
nicht verziehen fromb zu werden /
noch

noch mit der Besserung seines Lebens harren bis in den Todt/ Sir. 18. 22. Ohn Zweifel würde er auch wascker seyn und sters beten/ daß er würdig werden möchte/ dermaleins zu stehen für des Menschen Sohn/ Luc. 21. 36.

Sehet zu/ Ihr Menschen Kinder/ sehet zu/ wachet und betet; Denn ihr wisset nicht / wenns Zeit ist/ spricht der HERR; das ist / Ihr wisset nicht/ wie kurz oder lange ihr noch zu leben habet; Ja ihr wisset nicht / wenn ihr des Abends zu Bette gehet/ ob ihr auch des folgenden Morgens gesund und lebendig werdet wieder aufstehen; Und wenn ihr am Morgen aufstehet / ob ihr auch den Abend erleben werdet; Oder wenn ihr aufreiset/ ob ihr auch gesund und lebendig werdet wieder zu Haus kommen. Umb des willen achte sich ja bey leibe niemand weit von bösen Tagen; Denn ô Mensch/ ô Mensch/ wenn du gleich diese Stunde frisch und gesund und von guten Kräften bist; Oder wenn dir schon diese Stunde Essen und

Trin

Trincken noch wol schmecket / so rühme dich doch nicht des morgenden Tages; denn du weissest nicht / was heute sich begeben mag / Prov. 27. 1. Denn wenn auch gleich tausend Stunden deiner geschonet / so wird dich doch eine gewiß und warhaftig fällen; Und es wird einmal der Morgen kommen / dessen Abend du nicht erleben wirst; oder der Abend / dessen folgenden Morgen du nicht wirst erreichen; Und wer weiß / obs nicht etwa heute geschehen möchte.

Derohalben so gedencke / mein Mensch / wenn du zu Bette gehest / vielleicht werde ich nicht wieder aufstehen; Und wenn du aufstehest / vielleicht werde ich nicht wieder zu Bette gehen; Und in steter Betrachtung dessen / sihe zu / sihe zu / wache und bete mit andern frommen Christen ohn unterlaß auß dem 90. Psalm: **H**err lehre uns bedencen / daß wir sterben müssen / auf daß wir klug werden. Ja was du thust / so bedencke das Ende / so wirstu nimmer übelsthun / Sir. 7. 39. Denn wenn die Gottlosen sagen / Es ist Friede / es hat

hat keine Fahr / so wird sie das Ver-
derben schnell überfallen / wie der
Schmerz ein schwanger Weib / und
werden nicht entfliehen / 1. Theß. 5. 3.
Und dafür warnet uns der HERR zu erst
ins gemein ganz treulich.

Arauf warnet er uns fürs Ander
noch treulich; So
wachet nu / sagt er / nemlich
im Geiste ewers Gemüthes mit embßigem
beten und vorsichtigem / gottseligem leben
und Wandel; Denn ihr wisset nicht /
wenn der Herr des Hauses kompt /
ob er kompt am Abend / oder zu
Mitternacht / oder umb den Ha-
nengeschrey / oder des Morgens /
auf daß er nicht schnell komme
und finde euch schlaffend.

Die Jüden / wie auch die Römer / theil-
ten vorzeiten die Nacht / die sie auf zwölf
Stunden rechneten / in vier Theile oder
Nachtwachen / und eigneten einem jeden
Theil oder einer jeden Nachtwache drey
Stun

Stunden zu ; als die erste Nachtwache
war Vespera, der Abend ; die ander
Conticinium, die Mitternacht ; die
dritte Gallicinium, der Hahnenge-
schrey ; und dann die vierdte / Dilucu-
lum, die Morgenzeit. Auf selbigen
Schlag begreift nun auch das ganze
Menschliche Alter vier Theile in sich / als
die Kindheit / die Jugend / das män-
liche Alter und das hohe Alter.
Demnach so wil der HERR Christus
mit den jetztberührten Worten so viel an-
deuten und sagen / weil es uns unbewußt
sey / wann und zu welcher Stunde wir
etwa durch den zeitlichen Todt möchten
abgefodert werden auß diesem Leben / obs
geschehen werde in diesem oder jenem Al-
ter / zu dieser oder jener Zeit oder Stun-
de / so sollen wir uns je und allewege in
steter Bereitschaft halten mit wahrem
Glauben / gottseligem Leben und inbrünsti-
gem Gebet / damit der Todt uns nicht zur
Unzeit übereile / und wir in dem Schlaff
der Sünden und Sicherheit nicht wegge-
raffet werden mögen.

Diel

Die lieben Christen / ô je! was ist der
 grosse Hauß Herr / der da Himmel
 und Erden besitzet (Gen. 14. 22.) man-
 chem / manchem zumaln schnell kommen /
 den er schlaffend gefunden / und hat ihm
 die Herberge dieser Welt unvermuthlich
 aufgefündiget! Traum / Die unzüchti-
 gen Sodomiter lagē im tieffen Schlaf
 der Hurerey und Völlerey / als sie unverse-
 hens mit Feuer und Schwefel vom Him-
 mel vertilget wurden / Gen. 19. Die auf-
 rührische Kotte Core / Dathan
 und Abiram schließ auch gar hart / als
 sie mit allem was sie hatten / plötzlich von
 der Erden verschlungen wurden / Num. 16.
 Der karge geizige Nabal schließ
 auch rechtschaffen starck / als er von der
 Hand des H. Erren unvermuthlich gerüh-
 ret ward / 1. Sam. 25. 38. Der unge-
 horsame Absolon schließ auch tapffer /
 als er mit seinen schönen / gelben Haaren
 an einer Eichen hangen blieb und mit
 dreyn Spiessen ins Herz gestossen ward /
 2. Sam. 18. 9. 14. Der verhoffene
 wollu

wollüstige Chaldeer König Belsazar schließ auch erbärmlich/ als ihm sein Ende durch eine Hand an der Wand für Augen gemahlet/ und er drauf in derselben Nacht getödtet ward/ Dan. 5. 30. Der hochmütige stolze Herodes schließ auch unerhört / wie er sich als einen Gott verehren ließ / und drüber alsobald von einem Engel geschlagen/ und von den Würmen zu todte gefressen ward/ Act. 12. 23.

Gleich wie nun sonst ein schneller/ seeliger Tod ein süßer Schlaf und ein schneller Sprung ist zu Gott in den Himmel: Also ist im Gegentheil ein böser/böser Schlaf/ und ein schneller Sprung zum Satan in die Helle/ wenn ein Mensch in Verachtung des göttlichen Wortes und der H. Sacramenten / oder in Ehebruch/ Hurerey und Unzucht / oder im Schwelgen/ Sauffen/ in Böllerey und Trunckenheit / oder in Feindschaft und Zwierracht/ in Haß und Zorn / in Bitterkeit und Widerwillen / oder in Geiz und Wucher / in Schinderey und Schaberey / oder in Ungerechtigkeit und Unbarmhertzigkeit/ oder

B

in

in Dieberey und Räuberey/ oder in andern
 dergleichen sündlichen Wercken des Flei-
 sches lebet und schwebet / und wird etwa
 plötzlich in seinen Sünden erstochen oder
 erschossen / oder erschlagen / oder stürzet
 plötzlich den Hals ab / oder fällt sich plötzlich
 zu tode / oder wird plötzlich vom Wetter zu-
 schmettert / oder kompt plötzlich im Wasser
 oder Feuer umb / oder wird plötzlich vom
 Schlage getroffen / oder andergestalt von
 der Hand Gottes gerühret / Oder büffet
 auf andere Weise sein Leben dermassen
 schleunig und plötzlich ein / das Knall und
 Fall eines ist; Wie dann leider zum oftern
 solche unvermuthliche Todesfälle sich be-
 geben und zutragen mit den Sichern / Un-
 büßfertigen und Gottlosen. Denn wenn
 sie sich den Geist Gottes nicht wollen straf-
 fen lassen / sondern alle Dräu- und Ver-
 mahnungen in den Wind schlagen / auch
 keine vorhergehende Zornzeichen achten /
 so pfeget der gerechte Gott endlich und zu
 seiner Zeit / wenn sie ihr Maß der
 Sünden erfüllet haben / (2. Macc. 6.
 14.) auf die Art ins Spiel zu greiffen und
 solche verwegene halstarrige Herzen zu
 stürz

stürz
 Du
 ge
 we
 Sie
 En
 De
 übe
 Ge
 dem
 2
 Got
 Der
 Pa
 21.
 die
 tes
 G
 lezte
 wol
 cher
 nicht
 Wu
 Kn
 len
 fehr

stürzen. Da gehets dann/ wie Assaph sagt:
 Du HERR setzest sie aufs schlüpfrige
 und stürzest sie zu bodem; Wie
 werden sie so plötzlich zu nichte!
 Sie gehen unter und nehmen ein
 Ende mit Schrecken/ Psal. 73. 18.
 Denn das Antlitz des HERRN stehet
 über die/ so böses thun/ daß er ihr
 Gedächtnuß aufrotte von der Er-
 den/ spricht König David Psal. 34. 17.

Von selbigen Leuten ist nun leichte auß
 Gottes Wort zu urtheilen/ wie sie fahren;
 Denn die Sentenz ist schon längst von S.
 Paulo in der Epistel an die Galater cap. 5.
 21. abgefasset und ausgesprochen/ daß
 die solches thun/ das Reich GOTTES
 nicht erben werden. Und ob wol
 GOTT der HERR einen Menschen in der
 letzten Stunde des Todes annoch eben so
 wol bekehr̄t an/ als er vormals den Sche-
 cher am Creuz bekehret hat / so ist doch
 nicht zu vermuthen/ daß Er dergleichen
 Wunder thun werde an einem solchen
 Knechte / der seines HERRN Wils-
 len gewußt / (welches man von dem be-
 kehrten Schecher allerdings nicht sagen
 kan/)

fan/) Und hat sich nicht bereitet/
auch nicht nach seinem Willen ge-
than/ sondern der wird viele Strei-
che leiden müssen/ nach der Aussage
Christi Luc. 12. 47. Gleich wie ihn dem-
nach sein Herr schlaffend findet/ in Sün-
den und Sicherheit/ Also wecket er ihn mit
dem Stabe seines Zorns auß dem Schlaaf
auf; darauf dann nichts anders als Heu-
len und Zanklappen erfolgen wird.

Ey nun! so lasset uns doch nicht
schlafen wie die andern/ sondern
lasset uns wachen und nüchtern
seyn; denn die da schlaffen/ die
schlaffen des Nachts/ und die da
eruncken sind/ die sind des Nachtes
eruncken; Wir aber/ die wir des
Tages sind/ sollen nüchtern seyn/
ausgethan mit dem Krebs des Glau-
bens und der Liebe/ und mit dem
Helm der Hofnung der Seligkeit/
wie uns S. Paulus lehret und ermahnet
I. Theß. 5. 6.

Ja lasset uns nicht schlaffen den
Schlaf Jonas/ Jon. 1. 5. welches
war ein Schlaf des Ungehorsams und
Wit

Widerpenstigkeit/ damit wir nicht drüber
in Abgrund der Hellen geworffen und von
dem Hellschen Leviathan verschlungen
werden mögen.

Lasset uns doch auch nicht schlaffen
den Schlaf Simsons/ Judic. 16. 19.
welches war ein Wollust Schlaf; daß wir
uns nicht der fleischlichen Wollust ergeben/
wie Simson; den Geist Gottes drüber
verlieren / und uns selbstens ins Verderben
stürzen.

Lasset uns doch auch nicht schlaffen
den Schlaf Eutychus, Actor. 20. 9.
welches war ein Schlaf der Unachtsam-
keit / der Sorglosigkeit / der Sicherheit/
daß wir nicht / wie Eutychus, vom Söller
fallen / und auß der Gnade Gottes in die
Sünde / auß der Sünde in den Zorn Got-
tes / auß dem Zorn Gottes in den Todt und
ewiges Verderben sincken.

Lasset uns doch auch nicht schlaffen
den Schlaf Siffera / Judic. 4. 21.
welches war ein Hellen Schlaf / daß wir
nicht im Hause der wollüstigen Iaël, wie
Siffera, entschlaffen / und in der Hellen

wieder aufstehen. Ach nein! fürm bösen
 schnellen Todt / behüt uns lieber Herr
 Gott! Darumb wache auf / wache
 auf der du schläfst / und stehe auf
 von den Todten / so wird dich Chris-
 tus erleuchten / Eph 5. 14. Ja wa-
 chet / wachet alle / die ihr diß höret oder le-
 set / und lasset ewer Glaubens Liecht
 leuchten für den Menschen / daß sie
 ewere gute Wercke sehen un̄ ewern
 Vater im Himmel preisen / nach der
 Lehre Christi / Matth. 5. 16. Dagegen hü-
 tet euch / daß ewer Herz nicht beschweret
 werde mit Fressen und Sauffen / noch mit
 Sorgen der Nahrung / noch mit Hurerey
 und Unzucht / noch mit andern dergleichen
 Sünden und Lastern; Denn ihr wiss-
 set nicht / wenn der Herz des Hau-
 ses kompt / oder kompt am Abend /
 oder zu Mitternacht / oder umb
 den Hanengeschrey / oder des
 Morgens / auf daß er nicht schnell
 komme und finde euch schlaffend.

Wenn etwa die Verdampften in der
 Helle nur eine einige Stunde von den vie-
 len /

len/ die wir zum oſtern mit liederlichen
 Dingen/ gleichſam ſchlaffend/ zubringen/
 für aller Welt Gut käuffen könten/nur daß
 ſie Buſſe thun und ſelig werden möchten/
 ach Gott / was ſolten ſie wol deswegen
 nicht thun? und ô wie gerne / wie gerne
 würden ſie wachen und mit Furcht und
 Zittern ſchaffen / daß ſie ſelig würden!
 Dagegen aber geben leider ihrer viele un-
 ter uns die edle Zeit/ die doch/wenn ſie ver-
 gangen/mit keinem Arabiſchen Golde wie-
 der zu käuffen ſtehet/ ſo wollfeil/daß ſie nur
 immerhin ſchlaffen und ſchlummern in al-
 lerhand Eitelkeit und ſüppigkeit / und frey-
 ſicher in den Tag hinein leben / gerade als
 gieng es ſie nicht an/ das Chriſtus ſagt:
 Wachet/ wachet / denn ihr wiſſet
 nicht / wenn der Herr des Hauſes
 kompt / auf daß er nicht ſchnell
 komme und finde euch ſchlaffend.
 ô Thorheit über alle Thorheit! Fürwar
 ja fürwar ſage ich / viele Tauſend ſind be-
 reits vorlängſt dahin gefahren in die Helle
 und ewige Quaal/ die da haben Buß thun
 und ſich beſſern wollen / und habens

B IIII

verz

verschaffen; haben der Welt und ihren heillosen Vanitäten absagen wollen/ und habens verschaffen; haben mit ihrem Nehesten sich versühnen wollen/ und habens verschaffen; haben des wollüstigen Lebens sich begeben und mässig und nüchtern/ keusch und züchtig/ Christlich und gottselig zu leben anfahen wollen/ und habens verschaffen; haben sich zum seeligen Sterbstündlein bereiten wollen/ und habens verschaffen.

Und o was meinstu wol/ du sicher Mensch/ wenn du die Stunde sterben soltest/ was würdestu wol drümb geben/ daß du nie geschlaffen/ sondern allewege gewaschet/ nie in Wollüsten gelebet sondern allewege deine Sünde mit Thränen gebüßest/ nie der Sicherheit dich ergeben sondern allewege der Heiligung/ohn welche niemand den H. Erben sehen wird/ nachgejaget/ nie gefluchet sondern allewege gebetet/ nie den Sabbath entheiliget sondern allewege der Gebühr nach gefeiret und geheiliget/ nie den Gottesdienst versäumet sondern allewege eifrig und andächtig besuchet/ nie die

Die

Die
gech
gro
alles
und
mil
leu
ihm
wol
herd
und
du
Ha
ben
um
M
Por
S
vie

S
S
Zu
den

Diener Gottes verachtet sondern allewege
 gehret und geliebet/ nie gezeiget noch nach
 grossem Geld und Gut getrachtet/ sondern
 allewege dich dafür gehütet / nie stolzieret
 und braviret/ sondern allewege der De-
 muht dich beflissen / nie den Rehesten ver-
 leumbdet sondern allewege alles gutes von
 ihm geredt hättest / und so forthan? Ey
 wolan! was du in dergleichen Fällen biß-
 hero nicht gethan hast/ das thue von nu an
 und hinfuro / und wache/ wache/ denn
 du weissest nicht/ wenn der Herz des
 Hauses Kompt/ ob er Kompt am Ab-
 bend oder zu Mitternacht / oder
 umb den Zanengeschrey / oder des
 Morgens / auf daß er nicht schnell
 Komme / und dich schlaffend finde.

Das ist die ander Warnung / die ist so
 viel trewlicher.

Nadlich un̄ fürs dritte/warnet uns
 der HERR außs trewlichste/
 in dem er zum Beschluß seine
 Jünger noch einmal mit diesen sehr nach-
 dencklichen Worten anredet und spricht:

V

WAS

Was Ich aber euch sage/ das sage
Ich allen/ wachet.

Wey den vorhergehenden beyden
Warnungen möchten wir etwa vermei-
nen/ sie giengen entweder allein die Jünger
des H. Erzen/ oder sonsten nur etliche Per-
sonen an; Aber solche Meinung benimmt
uns hie der H. Erz/ wenn er spricht: Ihr
meine liebe Jünger/ was Ich euch sa-
ge/ das sage Ich allen/ wachet.
Damit wiederholet er nicht allein die bey-
den vorigen Warnungen mit ihren ange-
hefteten motiven und Ursachen/ sondern
er thut auch noch zum Überfluß dieses hin-
zu/ daß alle/ alle Menschen sichs sollen
lassen gesagt seyn/ was er desfalls gesagt
habe.

In dem Stücke machts nun der H. Erz/
wie ein frommer/ sorgfältiger Haus Va-
ter; wenn der seinen Hausgenossen etwas
wichtiges vorhin anbefohlen/ so wiederho-
let ers endlich darumb/ daß sie es so viel
ernstlicher beobachten sollen/ und damit es
nicht etwa der eine und ander unter ihnen
möge liederlich in den Wind schlagen/
gleich

gleich als hätten sie sich nicht eben groß zu
 befürmern/ so redet er sie zum andern/ zum
 dritten mal gleichsam mit einem Eifer an
 und sagt: Höret ihrs wol/ Ich sage es
 noch einmal/ und sage es dem einen so wol
 als dem andern; Ich wil es durchaus so
 und so haben/ und weh dem/ der es nicht
 thut/ was ich sage: Eben mit solchem
 Ernst und Eifer wiederholet hie auch der
 H. Er. Christus seine Warnung zum drit-
 tenmal/ und spricht/ Was er seinen Jün-
 gern bißdahero gesagt/ daß sie wachen sol-
 len/ das habe er nicht allein ihnen gesagt/
 sondern er sage es allen/ den Grossen so wol
 als den Kleinen/ den Herren so wol als den
 Knechten/ den Predigern so wol als den
 Zuhörern/ den Haus Vätern und Haus-
 Müttern so wol als den Kindern und dem
 Gesinde/ keinen einigen Menschen außge-
 nommen/ er sey hoch oder niedrig/ er sey e-
 del oder unedel/ er sey gelehrt oder unge-
 lehrt/ er sey reich oder arm/ er sey Mann
 oder Weib; und wer es nicht thue/ was er
 sage/ das ist/ wer nicht werde wachen/ dem
 solle übel gelohnet werden; Denn densel-
 ben/ wil er sagen/ wolle er werffen in die

B vj

Hell/

Zell/ Apoc. 1. 8. Er wolle ihn werffen
 in die tuncle Finsternuß/ 2. Pet. 2.
 17. Er wolle ihn werffen in das Fin-
 sternuß/ da seyn wird Heulen und
 Zähklappen/ Matth. 8. 12. cap. 13. 43.
 cap. 22. 13. cap. 24. 51. Luc. 23. 28. Er
 wolle ihn werffe in den Ort der Quael/
 Luc. 16. 23. Er wolle ihn werffen in das
 unausleschliche Feuer/ Matth. 3. 12.
 Er wolle ihn werffen in das hellische
 Feuer/ Marc. 9. 47. Er wolle ihn werf-
 fen in den Pfuel/ so mit Feuer und
 Schwefel brennet/ Apoc. 21. 8. ô des
 grausamen Elendes!

In der Welt wil sonsten gemeinig-
 lich der eine etwas mehr seyn denn andere;
 Einer wil etwas sonderliches haben für
 andern; Einer wil ihm mehr Eicenz und
 Freyheit wider allgemeine Gesez und Ord-
 nungen zu handeln anmassen für andern;
 und also bildet ihm der eine Madefack weit
 ein mehres ein denn andere. Aber von der-
 gleichem Unterscheid wil hie der HERR
 Christus nichts wissen/ sondern was der
 seinen Jüngern sagt/ vom wachen/ das
 ist/ vom bußfertigen/ gottseligen Leben/
 DAS

das sagt er ohn Unterscheid allen / allen Menschen Kindern. Denn da sie gleich nicht alle den Jüngsten Tag erleben werden / so sollen sie doch wissen wil er sagen / daß den einen so wol als den andern sein letzter oder Jüngster Tag plötzlich und unermuhtlich überschnelles könne; Darumb solle der eine so wol als der ander wachen und dahin sehen / daß er durch waren Glauben und gottseliges Leben in steter Bereitschaft erfunden werden möge; Deder er wolle den einen so wol als den andern zuscheitern und ihm seinen Lohn geben mit den Heuchlern und Ungläubigen / laut seiner Dråwung Matth. 24. 51. Luc. 12. 46.

Ey wollan! so lerne nun hie ein jeder seine lection, so wirds wol im Hause Gottes stohn. Und zwar / hats der Herr gesagt allen / daß sie sollen wachen / so hats ers ohn zweifel vor andern auß auch gesagt den Lehrern und Predigern / daß sie wachen sollen / nemlich über die Seelen ihrer Zuhörer / als die da Rechenschaft dafür
 D vij geben

geben müssen/ Hebr. 13. 17. Das ist/
 Sie sollē acht haben auf sich selbst/
 und auf die Heerde / unter welche
 sie der heilige Geist gesetzt hat zu
 Bischöffen / zu weiden die Gemein-
 ne Gottes / welche er durch sein eis-
 gen Blut erworben hat / Act. 20. 28.
 Derentwegen sollen und müssen sie nicht
 allein das Wort predigen / nicht al-
 lein anhalten / es sey zu rechter Zeit
 oder zur Unzeit / nicht allein strafa-
 fen / drängen und ermahnen mit al-
 ler Gedult und Lehre / 2. Timoth. 4. 3.
 Denn wehe denen / die da Küssen
 machen den Leuten unter die Arme
 und Pfeile zu den Häupten / Ecch. 13.
 18. Sondern sie sollen und müssen auch
 ein Fürbild seyn den Gläubigen im
 Worte / im Wandel / in der Liebe /
 im Geiste / im Glauben / in der
 Keuschheit / 1. Timoth. 4. 12. Damit
 sie nicht andern predigen / und selbst
 verwerflich werden / 1. Corinth. 9. 27.
 Mit einem Worte / sie sollen und müssen
 die Heerde Christi / so ihnen befoh-
 len ist / weiden und wol zusehen/
 nichts

nicht gezwungen / sondern willig-
lich / nicht umb schändliches Ge-
wins willen / sondern von Herzen
grund / nicht als die übers Volck
herrschen / sondern daß sie Fürbilde
werden der Heerde / so werden sie /
wenn erscheinen wird der Erzhir-
te / die unverwelckliche Krone der
Ehren empfangen / 1. Pet. 5. 2. Der
Ursachen halber wil es iram hochnötig
seyn / daß sie wachen; denn was der H. Erz
desfals seinen Jüngern gesagt / das hat er
auch ihnen gesagt / und hats gesagt allen;
wacher / wacher.

Hat aber das der H. Erz allen
gesagt / daß sie sollen wachen / so hat ers
ohnzweiffel auch gesagt allen hohen
Hauptern / Kaisern / Königen /
Fürsten und Herren; So hat
ers auch gesagt allen Schilden und
Gewaltigen auf Erden; So hat
ers auch gesagt aller Obrigkeit /
daß sie sollen ein wachendes Auge haben
auf

auf den Gottesdienst; wie der gehalten
 und angestellet werde; auf die Ehre
 und Lehre Christi / wie die befodert
 und fortgepflanzt werde; auf Kirchen
 und Schulen / wie die bestellet und ver-
 sehen und wie deren Diener geehret und
 verpfleget werden; auf die Feyer des
 Sabbathis / wie die observiret und in
 acht genommen werde; auf die Ge-
 rechtigkeit / ob die auch / ohn gesuch ei-
 genen Nutzen und ohn Ansehen der Per-
 son / dem einen so wol als dem andern / ohn
 verzögert gehandhabet werde; auf Zucht
 und Erbarkeit / ob die auch der Gebühr
 nach beobachtet werde; auf gute / heil-
 same Ordnungen / ob denen auch al-
 lerdings gehorsamlich nachgelebet werde;
 auf Laster und Schande / ob die
 auch ernstlich gestrafft / oder ob damit
 durch die Singer gesehen werde; auf die
 Armen und Seringen / ob auch mit
 denen Christlich / mitleidentlich und ver-
 antwortlich verfahren werde; Und dann
 208

vor allen Dingen auch auf sich selbst
und auf ihr eigen Leben / daß ja nie-
mand durch sie geärgert werden möge.
Denn wie die hohen Bäume am meisten
beweget werden von den Winden : Also
werden auch hohe un grosse Leute am mei-
sten angefochten und umgetrieben von
den Winden böser Lüste und Begierde /
von den Winden des Geizes / von den
Winden der Eitelkeiten / von den Winden
der Sicherheit / der Ungerechtigkeit / der
Gottlosigkeit etc. Umb des willen sollen
und müssen sie eben wol treulich wachen ;
Denn was der HERR des fals seinen Jün-
gern gesagt / das hat Er auch ihnen gesagt /
und hats gesagt allen : wachet / wachet.

Hat aber das der HERR allen
gesagt / so hat ers ohn zweifel auch gesagt
allen Hausvätern und Haus-
müttern / daß sie wachen und beydes
für sich Christlich und unärgerlich leben /
wie auch die Jhrigen in der Zucht und Er-
mahnung zum HERRN auferziehen sollen /
nach dem Exempel des Ersvater Abra-
hams /

hans / von dem G^ott selber zeuget und sagt : Ich weiß / Er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm / daß sie des H^oErren Wege halten und thun / was recht und gut ist / auf daß der H^oErz auf Abraham kommen lasse / was er ihm verheissen hat / Gen. 18. 19. Denn G^ott wirds von ihrer Hand fordern / wie sie ihrem Hause fürgestanden / wie sie gehandelt und gewandelt / wie sie ihre Kinder zur Gottesfurcht und zu allen Christlichen Tugenden angeführet und ihren Hals von Jugend auf gebeuget / wie sie ihr Gefinde gehalten und regieret und mit was Exempeln sie ihren Hausgenossen fürgeleuchtet haben. Deswegen sollen und müssen sie nun auch wachen und sorgfältig seyn / damit sie dermaleins gute Rechenschaft von ihrem Haushalten geben können und mögen. Denn was der H^oErz desfalls seinen Jüngern gesagt / das hat er auch ihnen gesagt / und hats gesagt allen : wachet / wachet.

Hat aber das der H^oErz allen gesagt / so hat ers ohn zweifel nicht allein
 gesagt

gesagt den Bürgern und Bawren / son-
 der auch allen Edelleuten / daß sie
 sollen wachen. Denn wollen sie für recht-
 schaffene Edelleute gehalten und für an-
 dern geehret seyn / so müssen sie auch für
 andern edel an Tugenden seyn; das ist/
 Sie müssen vor andern auß aufrichtig und
 redlich / sanftmütig und demütig / friedfer-
 tig und gütig gesinnet seyn; Ja sie müssen
 auch vor andern auß mässig und nüchtern /
keusch und züchtig / Christlich und untadel-
 hastig leben und wandeln / un wol zusehen/
 daß sie mit Epicurischem / mit unzüchti-
 gem / mit unmassigem / mit hoffärtigem o-
 der mit anderm gottlosen leben / einfälti-
 gen / geringen und gemeinen Leuten nicht
 irgend ein Stein des Anstosses seyn / son-
 dern sich vielmehr jeder man zum Fürbilde
 stellen mögen mit Erbarkeit. Denn wenn
 das nicht ist / so achtet man einen Gottes-
 vergessenen / einen ruchlosen / oder einen
 versoffenen / oder einen unzüchtigen / oder
 einen eigennütigen und geizigen / oder ei-
 nen ungerechten / oder einen zankfüchti-
 gen / oder einen bawr = stolzen und aufge-
 blase.

blasenen Edelman billig tausendmal geringer als einen armen / ehrliebenden / frommen Lazarum und Bettler. Darumb sollen und müssen sie gleich andern eumbsig wachen / und sich eines edlen Wandels beflüssigen / wenn sie edel seyn wollen für Gott. Denn was der HERR desfalls seinen Jüngern gesagt / das hat er auch ihnen gesagt / und hats gesagt allen : waschet / wachet.

Hat aber das der HERR allen gesagt / so hat ers ohn zweifel auch gesagt allen Soldaten und Kriegesleuten / daß sie gleicher gestalt wachen und als gute Streiter Jesu Christi sich verhalten sollen. Denn sie müssen keinesweges sich einbilden / das Beute machen / das Rauben und Plündern / das Fluchen / Hageln und Donnern / Sacriren und Subminiren / das Schnarchen / Pochen / Stürmen und Grospralen / das ehrliche Leute vexiren und tribuliren / das Tourniren / Braviren und Dominiren / das Tabeck schmäuchern und räuchern / das Fressen Schwelgen und frisch aussaußen was ein

eing
gen
und
sich
leich
solc
ben
soll
wid
cher
vor
D
rige
he
K
P
D
da
leb
sch
E
ho
so
W
es
E

eingeschendet wird / das Schlagen / Balgen und Kugel wechseln / das galanisiren und courtoisiren, das Dienstmägde an sich ziehen und verführen / oder unzüchtigel leichtfertige Mezen auf der Streu halten / solche ritterliche Thaten seyn / deren sie sich bey ihrem Soldaten Stande befeissigen sollen; ô fürwar nicht! Sondern daß sie wider das alles ernstlich und eifrig wachen / kämpffen und streiten sollen / damit sie von solchen und dergleichen ärgerlichen Dingen und Lastern nicht mögen überwältigen werden. Denn wenn sie allein Helden sind / Wein zu sauffen und Krieger in Güllerey / über welche der Prophet Esaias Weh schreyet cap. 5. 22. Oder wenns ihnen nur darumb zu thun ist / daß sie alle Tage herlich und in Freuden leben / und sich in allerhand Lüssen des Fleisches wälzen wollen / so finds schlechte Stümper / wenn sie gleich noch eins so hoch und breit herein treten / oder noch eins so viel mit Satans holen umb sich werffen. Und ô weh solchen armen Rittern! denn es wird kommen / es wird kommen die böse Stunde / und vielleicht ist sie manchem nicht

nicht weit / da der letzte Feind / der Todt /
 wider sie wird in Sturm lauffen. Denn
 nun beyzeiten zu begegnen / so mögen sie ja
 wol wachen und würdiglich wandeln für
 Gott / damit sie nicht hinter der Seelig-
 keit hergehen. Denn was der HERR des-
 fals seinen Jüngern gesagt / das hat er
 auch ihnen gesagt / und hats gesagt allen:
 wachet / wachet.

Hat aber das der HERR allen
 gesagt / so hat ers ohn zweifel auch gesagt
 allen Frauen un Jungfrauen /
 daß sie eben wol wachen sollen; das ist /
 Sie sollen nicht stolz seyn / nicht mit
 aufgerichtetem Halse unnd ges-
 schmücktem Angesichte einher tre-
 ten / nicht schwänzen / noch köstli-
 che Schuh an ihren Füßen haben;
 denn dawider eifert Gott der HERR ge-
 waltig Esa. 3. 16. Auch sollen sie nicht
 zärtlich unnd in Lüssen leben / wie die
 jenige / die nie versucht haben ihre
 Fußsohlen auf die Erden zu setzen
 für Zärtlichkeit unnd Wollust; wel-
 che Gott zu straffen dräwet Deut. 28. 56.
 Im

Jungleichen sollen sie keine Jungergesellen
 Gelage anstellen / noch bey leichtfertigen
 Zusammenkunften / oder Tänzen / oder an-
 dern verdächtigen Narrenspielen sich fin-
 den lassen / darauf ein unordig Wesen fol-
 get / und mag es zum Zeiten vielleicht so da-
 bey zugehen / daß es wol besser seyn möchte.
 Ach! nein! ach nein! das alles sollen chr-
 liebende / züchtige / keusche / reine Frauen
 und Jungfrauen ferne von sich seyn lassen
 und es unter andern auch nicht machen /
 wie jene zwey Weiber / einer Mutter
 Tochter / deren gedacht wird Ezech. 23. 3.
 Sondern sie sollen in zierlichem Klei-
 de mit Scham und Zucht sich
 schmücken / nicht mit Töpfen / oder
 Gold / oder Perlen / oder köstlichem
 Gewand / oder blossen / nackenden / gar-
 stigen Halsen und Brüsten / dabey man ge-
 meiniglich ein leichtsinniges Gemüth er-
 kennen kan / sondern wie sichs ziemet
 den Weibern / die da Gottseligkeit
 beweisen durch gute Wercke / 1. Ti-
 moth. 2. 9. Ja ihr Geschmuck soll
 nicht seyn außwendig mit Haars-
 flechten / mit Gold umbhängen /
 oder

oder Kleider anlegen / sondern der
 verborgene Mensch des Hertzens
 unverrückt mit sanftem und stillem
 Geiste; denn das ist köstlich für
 GOTT / 1. Petr. 3. 3. Also / sage ich / sol-
 len die Frawen und Jungfrawen wachen;
 das ist / Sie sollen Gott von Herzen fürche-
 ten / zum Gottesdienste sich fleißig halten /
 dem Gebete embsig obliegen / sich züchtig
 und sitfam bezeigen und erweisen in Geber-
 den / in Kleidern / in Worten und Wercken /
 auf daß sie heilig seyn am Leibe und am
 Geiste. Denn was der HERR des fals sei-
 nen Jüngern gesagt / das hat er auch ihnen
 gesagt / und hats gesagt allen : wachet /
 wachet.

Hat aber das der HERR allen
 gesagt / daß sie wachen sollen / so hat ers
 ohn zweifel auch gesagt allen Pagen /
 Laquänen / und andern jungen
 Gesellen oder jungen Leuten.
 Denn die sollen und müssen nicht lecken /
 wie die geilen Kälber / noch wie
 hern wie die starcken Säule / als der
 Pro

Pro
 dern
 Ker
 die
 Jab
 Sage
 Ecc
 Lüf
 der
 der
 dem
 Her
 gesa
 leben
 für l
 Gei
 Wo
 sie e
 da g
 fron
 gen
 cher
 sche
 sige
 wa

Prophet Jeremias redet cap. 50. II. son-
 dern sie sollen in ihrer Jugend geden-
 cken an ihren Schöpffer / ehe denn
 die bösen Tage kommen / und die
 Jahre herzu treten / da sie werden
 sagen / Sie gefallen ihnen nicht /
 Eccles. 12. 3. Sie sollen fliehen die
 Lüste der Jugend / und nachjagen
 der Gerechtigkeit / dem Glauben /
 der Liebe / dem Friede mit allen / die
 den H. Erren anrufen von reinem
 Herzen / 2. Timoth. 2. 22. Das ist so viel
 gesagt : Sie sollen Christlich und gottselig
 leben / allzeit beten / für böser Gesellschaft /
 für leichtfertigen unzüchtigen Handeln / für
 Geilheit / für Trunckenheit / und anderer
 Bosheit sich hüten / und stets dencken / daß
 sie einen H. Erren im Himmel haben / der
 da gesagt / Sie sollen wachen / Sie sollen
 fromb seyn / Sie sollen Gott stets für Au-
 gen haben. Denn so sie nicht werden wa-
 chen im Glauben mit gottseligem / feu-
 schem / nüchtern / ehrbaren Leben und em-
 sigem Gebete / so wird Gott über sie
 wachen zum Unglück und zu Pei-
 nern

nein guten / nach seiner Dreyung / Jerem. 44. 27.

In Summa : So du nicht wirst wachen / mein Mensch / du sehest wer du wollest ; das ist / So du nicht wirst Gott von Herzen fürchten / So du nicht wirst sein Wort und Sacramente über alles lieben / So du nicht wirst seine Diener in Ehren halten und ihnen gehorchen und folgen / So du nicht wirst den Sabbath gehöriger massen feyren und heiligen / So du nicht wirst dem Gebet und Gottesdienste eimbsig obliegen / So du nicht wirst würdiglich wandeln dem Herren zu allem Gefallen und fruchtbar seyn in allen guten Wercken / So du nicht wirst Gottes Wort halten / Liebe üben und demütig seyn für deinem Gotte / So du nicht wirst verleugnen das ungöttliche Wesen / und die weltlichen Lüste / und züchtig / gerecht und gottselig leben in dieser Welt / und warten auf die selige Hofnung und Erscheinung der Herligkeit des grossen Gottes und unsers Heylandes Jesu Christi ; Oder so du nicht wirst prüffen / mein Mensch / was das beste sey / auf daß du seyst lauter und unan-

stos.

stößig
Frucht
sum
be G
über
und
Stu
de /
Wer
einen
Al

daß n
weck
sein l
durch
Jün
pfah
di

stößig bis auf den Tag Christi/ erfüllet mit
Früchten der Gerechtigkeit/ die durch JE-
sum Christum geschehen zur Ehre und Lo-
be Gottes/ so wird der Sohn Gottes
über dich kommen/ wie ein Dieb/
und wirst nicht wissen/ welche
Stunde er über dich kommen wer-
de/ vermöge seines Ausspruchs Apoc. 3. 3.
Wer Ohren hat/ der höre/ was der Geist
einem jeden sagt.

Aber genug/ wo nicht zu viel für diesmal.

Gott erleuchte unser aller Augen/
daß wir nicht im Tode entschlaffen! Er
wecke uns auf/ daß wir bereit seyn/ wenn
sein lieber Sohn kompt/ es geschehe dann
durch den zeitlichen Todt/ oder durch den
Jüngsten Tag/ Ihn mit Freuden zu em-
pfahen/ und Ihn mit reinem Herzen zu
dienen/ durch denselben seinen Sohn

Jesus Christum/ unsern

Herrn/ Amen/

Amen.

E II

Die

Die Aunder Predigt.

TEXTUS.

Luc. XIII. vers. i. & seqq.



S waren aber zu derselbigen Zeit etliche dabey/ die verkündigten Ihm (dem Herren Jesu) von den Galileern / welcher Blut Pilatus sampt ihrem Opffern vermischet hatte ; Vnd Jesus antwortet und sprach zu ihnen: Meinet ihr/ daß diese Galileer für allen Galileern Sünder gewesen sind / dieweil sie das erlitten habene? Ich sage/ Nein/ Sondern so ihr euch nicht bessert/ werdet ihr alle auch also umb.

umbkommen. Oder meinet
ihr / daß die achtzehen / auf wel-
che der Thurn in Siloha fiel
und erschlug sie / seyen schuldig
gewesen für allen Menschen /
die zu Jerusalem wohnen? Ich
sage / Nein / sondern so ihr euch
nicht bessert / werdet ihr alle
auch also umbkommen. Er sa-
get ihnen aber diese Gleichniß
Es hatte einer einen Feigen-
baum / der war gepflanzt in
seinem Weinberge / und kam
und suchte Frucht darauf / und
fand sie nicht. Da sprach er
zu dem Weingärtner: Siehe /
Ich bin nu drey Jahrlang alle
Jahr kommen / un̄ habe Frucht

Lij

ge

gesucht auf diesem Feigenbaum und finde sie nicht / habe ihn ab / was hindert er das Land? Er aber antwortet und sprach zu ihm: Herr laß ihn noch diß Jahr / biß daß Ich umb ihn grabe und bedünge ihn / ob er wolte Frucht bringen / wo nicht / so habe Ich ihn darnach abe.

EPTASIA.

An liest bey dem Propheten Ezechiel cap. 23. von zweyen Weibern / einer Mutter Töchtern / deren die grosse genennet wird Ahala / das war Samaria / dadurch werden verstanden die zehen Stämme Israël; und ihre Schwester Ahaliba / das war Jerusalem / darunter waren begriffen die zwey übrigen Stämme / Juda und Benjamin.

Von

Von diesen beiden Weibern sagt Gott der Herr zu dem Propheten / Er habe sie zur Ehe genommen und sie haben Ihm Söhne und Töchter gezeuget; Aber Ahaliba / das ist / Samaria mit den zehen Stämmen Israël, sey ihm untrew und ehebrüchig worden / dannenhero habe Er sie dahin gegeben in die Hand ihrer Vülen der Kinder Assur / die haben sie geschändet / ihre Söhne und Töchter weggenommen und sie mit dem Schwerdte getödtet. Wie nun solches ihre Schwester Ahaliba / das ist / Jerufalem zusamt den beyden übrigen Stämmen Juda und Benjamin / gesehen / da sey sie noch viel ärger entbrandt worden denn jene / und habe noch mehr Hurerey getrieben mit den Chaldeern und ihren Sögen denn die Ahaliba; darumb spricht der Herr / wolle er ihre Vülen / deren sie endlich müde worden / wider sie erwecken und sie rings umbher wider sie bringen / nemlich / die Kinder Babel und alle Chaldeer; Und denen / sagt er / wolle er das Recht befehlen / daß sie sie richten sollen nach ihrem Recht / und er wolle seinen Eifer über sie ergehen lassen / daß die Chaldeer unbarmerzig mit ihr handeln

und ihr Nasen und Ohren abschneiden sollen / und wie sie auf dem Wege ihrer Schwester Ahala gingen / Also wolle er ihr auch geben derselben Kelch in ihre Hand / und sie solle den Kelch ihrer Schwester trincken so weit er sey / und sich des starcken Trancs und Jammers voll sauffen und den Kelch des Jammers und Trawrens rein austrincken.

Sehet / Ihr meine Geliebte / so gehets / wenn man anderer Leute Straff Exempel sich nicht wil dienen lassen zur Buß und Besserung. Denn weiln Ahala / die ist / Juda und Jerusalem keine rechtschaffen Fruchte der Buße that noch sich scherte an die Straffen / die Gott der Herr über Ahala / das ist / über Samarien ergehen ließ / so mußte sie eben auch also umbkommen / und durch die Babylonier zerstört werden / gleich wie Ahala durch die Assyrer ist zerstört worden.

Das aber wiederfuhr ihnen zum Fürbilde / und ist geschrieben uns zur Warnung / auf welche das Ende der Welt kommen ist / I. Cor. 10. 11. Dem wir / wir sind numehr Gottes Volk /
und

und mit uns hat sich Gott vertrauet in
 Gerechtigkeit und Gericht / in Gnad und
 Barmherzigkeit / allein wir sind ihm leider
 eben auch untrew und ehebrüchig worden /
 ist dein daß wir von seinen Rechten und
 Geboten gewichen und der gottlosen Welt
 nachgehuret haben.

Weil wir nun wissen / wie Gott der
 Herr seinen Zorn und Grimm vorzeiten
 habe sehen lassen an der Ahaliba / das
 ist / an der Stadt Jerusalem und an denen
 von Juda / umb des willen / daß sie sich nicht
 gespiegelt an den schrecklichen Straffen /
 damit Gott die Ahala / das ist / die zehen
 Stämme Israël vorhin belegt hatte / so ha-
 ben wir uns bey unserm sündlichem Wesen
 und Leben keine andere Rechnung zu ma-
 chen / denn daß es uns auf gleichen Schlag
 ergehen werde.

Aber was sage ich von Juda und Je-
 rusalem? haben wir doch nunmehr für Au-
 gen andere Fürstenthume und Länder / so
 da gleichsam sind di. Ahala / die Gott umb
 ihrer Sünde willen grausamlich gestrafft /
 dagegen sind wir die Ahaliba / derer er bis
 hieher noch guten Theils verschonet hat.

E v

Was

Was wir aber endlich/dasern und so lange wir andern im sündigen gleich seyn und bleiben/ zu gewarten haben/ das gibt uns der H^{er} Christus in unserm vorhaben dem Texte zu erkennen einmal Exempelsweise; darnach auch Parabelsweise.

Beides wollen wir kürzlich betrachten.

Gott verleyhe/ daß wir alles recht beherzigen und unser Leben vom Verderben erretten mögen/ Amen/ Amen.

Nur reichend nun zu erst die Exempel/ dabey uns der H^{er} Christus zu erkennen gibt/ was wir endlich/ dasern und so lange wir andern im sündigen gleich seyn und bleiben/ zugewarten haben/ so waren zu derselbigen Zeit/ wie S. Lucas meldet/ verstande/ als der H^{er} die nehest vorhergehende scharffe Geses Predigt dem Volcke that/ etliche dabey/ die verkündigten ihm von den Galileern/ welcher
Blut

Blut Pilatus sampt ihrem Dpfer
vermischet hatte.

Dieses ist den Samaritern/die der Galileer
Nachbarn waren/wiederfahren/welche
dem Verführer Juda auß Galilæa / dessen
Actor. 5. 37. gedacht wird/ folgten un̄ anhängen;
daher sie etwa Galileer mögen genennet
seyn. Dieselbe hat der Römische Land-
pfleger Pontius Pilatus bey ihrem Gottes-
dienste/ den sie auf ihrem vermeintem heiligen
Berge Garizim hielten/ überfallen und
geschlagen/darumb/ daß er sie beschuldiget/
sie wolten Meuterey wider die Römer an-
richten. Selbige Geschichte erzehlten nun
dem H. Er̄n Christo etliche/ die dabey wa-
ren/ als er der H. Er̄z der Jüden Heuchelen
straffte/ umb zu vernehmen/ ob er nicht
auch frey tapffer den Römischen Landpfle-
ger wegen seiner verübten Tyrannen wür-
de durchheffeln? Aber Jesus antwor-
tet und sprach zu ihnen: Meinest ihr
guten Leute/ daß diese Galileer / des
Judæ Galilæi Nachfolger / die bey ihren
Dpfern erschlagen sind/ für allen denen

E vi

Gaa

Galileern/ so da übrig blieben und beynt
 Leben sind erhalten worden/ Sünder ge-
 wesen seyn / die weil sie das erlitten
 haben? Ich sage Nein / sondern
 so ihr euch nicht bessert / werdet ihr
 alle / Ihr send Jüden/oder Galileer/oder
 Samaritaner / oder eines andern Ge-
 schlechtes / auf dergleichen elende und jäm-
 merliche Weise umbkommen; wel-
 ches dann auch zur Zeit der grausamen
 Zerstörung der Stadt Jerusalem war-
 baftig geschehen und erfolgt ist.

Solches so vielmehr zu behaupten und
 die verstockten Jüden desto besser zu erwei-
 chen / führet der HErr für sich ein ander
 gleiches Exempel an und spricht : Oder
 meinet ihr / daß die achtzehnen / auf
 welche der Thurm zu Siloha fiel
 und erschlug sie / seyn schuldig ge-
 wesen für allen Menschen / die zu
 Jerusalem wohnen? Ich sage
 Nein; Sondern so ihr euch nicht
 bessert / werdet ihr alle auch also
 umb-

umbkommen. Die Geschichte war
 den anwesenden in frischer Gedächtnuß/
 und ist davon zu wissen/ das Siloah/dessen
 auch gedacht wird Mich. 3. 15. Esa. 8. 6.
 Joh. 9. 7. nach des Josephi Meynung/
 ein reicher Brunn mit einem sehr lieblich-
 chem/süßen Wasser/ oder wie Hieronymus
 bezeuget / ein Wasserfluß gewesen zu
 Jerusalem / so da unten auß dem harten
 Berge Zion entsprungen/ und von dannen
 mit einem sehr großem Rauschen herfür
 gelauffen gegen dem Aufgange zu / doch
 nicht alle wege / und hat sich endlich in ei-
 nem stillen Bächlein außgegossen in den
 Bach Kidron. Bey solchem Brunn
 oder Wasserfluß war nun gebawet ein
 Thurm / darauf das Wasser auß dem
 Brunn oder Wasserfluß hin und wieder
 durch die Stadt Jerusalem geleitet ward/
 wie zu sehen Jesa. 7. 3. welcher Thurm
 etwa in den Tagen eingefallen war / und
 hatte achtzehn Männer erschlagen; Da-
 von aber spricht Christus / solle sich nie-
 mand einbilden / als wenn die Achtzehn
 allein mit groben Sünden wären behafftet
 gewesen für andern/die zu Jerusalem woh-

neten/ sondern daß sey das Ende vom Lie-
de/ dafern die Jüden sich nicht werden bes-
fern und ware Früchte der Buß bringen/
so werde ihre ganze Stadt zerstört und al-
le Einwohner schrecklicher Weise erschla-
gen werden.

Diebey haben wir nun zu lernen/
daß wir anderer Leute Straffen
und Verderben nicht sollen bloß
oben hin ansehen / sondern daher Anlaß
nehmen / Buß zu thun ; oder in Entste-
hung deren haben wir warhafftig gleiche
Straffen zu gewarten. Denn wenn ein
Vater etliche seiner Kinder schlägt oder
stäupet wegen ihres Muthwillens/ das ge-
schicht den andern zum Schrecken/ daß sie
sich für Muthwillen hüten oder gewiß glei-
che Schläge und Stäupe gewertig seyn
sollen : Also auch/ wenn Gott der Herr/
der da ist ein Vater über alles/ was da Kin-
der heisset im Himmel und auf Erden/ die-
sen oder jenen mit grossen Unglück belegt/
das geschicht uns andern zur Erinnerung/
daß wir uns sollen bekehrē/ damit uns nicht
der.

dergleichen Plage und Unglück treffen möge.

Wenn sonst von den gemesteten Gansen die eine und andere abgesehlachtet wird / so dencken die andern nicht / daß die Niese auch an sie kommen werde / sondern schnattern ihren Habern nach wie vor immer für sich weg : So thumb und unbesonnen müssen trawen die vernünfftigen Menschen nicht geseyn / sondern wenn sie sehen / daß diesem oder jenem das und das begegnet / da müssen sie in sich schlagen / und gedencen / daß sich mit ihnen dergleichen kan zutragen / wosern sie sich nicht beyzeiten bessern / denn so ihr euch nicht bessert / werdet ihr alle auch also umbkommen / spricht Christus der Herr / und deutet damit an / es solle sich keiner weit achten von bösen Tagen / sondern vielmehr durch anderer Leute Schaden klug werden.

Das ist nun eine gute lection für uns zu dieser gegenwertigen Zeit / wolte Gott / wir möchten sie nur zu Herzen nehmen ! Und zwar / weil der gerechte / zornige Gott
 ande

andere Fürstenthümer und Lande jero hart
 straffet und heimsüchet/ was wil uns / de-
 ren er bisz daher so väterlich geschonet/ an-
 ders gebühren/ als daß wir mit den buß-
 fertigen Nintwiten uns für G^ott demüti-
 gen / für G^ott zum Creuze kriechen / für
 G^ott erkennen/ bekennen/ klagen und uns
 selbst anlagen / daß wir ingesampt kei-
 nen außgeschlossenen / mit unsern grossen
 und schweren Sünden / Thren. 1. 5.
 14. daß wir mit unsern starcken Sün-
 den / Jer. 30. 14. daß wir mit unsern
 bluerohren Sünden / Esa. 1. 18. daß
 wir mit unsern unerkanntten Sünden/
 Psal. 90. 8. gleichen Zorn und Straffe
 wol verdienet haben? Denn sage mir doch/
 mein Mensch / meinstu wol / daß andere
 an andern Orthen/ mit denen so grausam-
 lich jero verfahren wird/ allein für uns ge-
 sündigt haben/dieweil sie solche Tyranney
 und Barbarey erleiden müssen? O nein/
 nein ; sondern so wir uns nicht bessern/
 werden wir alle auch also umbkommen.
 Eraww/ der H^oEr hat einen Becher
 in der Hand/ und mit starcken Wein
 voll eingeschencket / und schencket
 auß

auff demselben / aber die Gottlosen
werden alle trincken und die Zefen
auffsauffen / Psal. 75. 9.

Dem vorzubawen / müssen wir zu
schleuniger Buß greiffen; drumb heute /
heute / so ihr des H. Erren Stimme
höret / so verstocket ewer Hertz
nicht / sagt König David Psal. 95. 8:
das ist / Heute / heute / che dann der ge-
rechte / heilige Gott mit seiner Gnade /
mit seinem Schutz / mit seinem Segen sich
von uns wende / und uns zum Verderben
dahin gebe! Heute / heute / che dann das
Elend zu uns herein breche / und der Zorn
Gottes uns auff den Hals komme! Heu-
te / heute / weil es noch Zeit ist den H. Er-
ren zu suchen / Hos. 10. 12. und weil er
noch zu finden ist / Esa. 55. 6: sollen wir
Ihn suchen und uns bessern.

Als vormals die Bürger zu Gibeon
höreten / was Josua mit Jericho und Ai
gethan / und wie er die verstöret hattel
schickten sie Botschafften an ihn und such-
ten Friede / Jos. 9. 4. Also weil wir fast
täglich hören / was Gott der H. Erri hie
und da thue / und wie er dieses und jenes
Land

Land lehr und wußt mache / da sollen wir
 bey zeiten durch ware Buß und Besserung
 des lebens uns zur Mauer machen und
 wider den Riß stehen gegen ihm für diß
 unser Land / daß ers nicht eben auch wie an-
 dere Länder vernichte und verderbe. Denn
 gewißlich / wird man sich nicht bekeh-
 ren / so hat er sein Schwert gewes-
 set / und seinen Bogen gespannt /
 und ziele / und hat drauf gelegt
 tödeliche Geschos / seine Pfeile hat
 er zugerichtet zu verderben / Psal. 7.
 13. Darentwegen so rede ja niemand
 halstarrig / es habe keine Noht ;
 denn GOTT ist Richter / der diesen
 niedriger und jenen erhöhet / Psal.
 75. 7. Sehet ! das heist : So ihr euch
 nicht bessert / werdet ihr alle auch
 also umbkommen.

Das ist also zu erst geredt von den
 Exempeln / dabey uns der HERR Christus
 zu erkennen gibt / was wir endlich / dasern
 und so lange wir andern im sündigen
 gleich seyn und bleiben / zu gewarten
 haben.

Dar-

Darnach und fürs Ander gibt er
 uns auch solches zu erkennen
 Parabelsweise. Denn
 Er saget ihnen diß Gleichniß;
 Es hatte einer einen Feigenbaum/
 der war gepflanzt in seinem
 Weinberge / und kam und suchte
 Frucht drauf / und fand sie nicht.
 Da sprach er zu dem Weingärtz-
 ner: Siehe / Ich bin nun drey
 Jahr lang alle Jahr kommen/
 und habe Frucht gesucht auf dies-
 sem Feigenbaum und finde sie
 nicht / habe ihn ab / was hindert er
 das Land? Er aber antwortet
 und sprach zu Ihm: Herr / laß ihn
 noch diß Jahr / biß daß ich umb
 ihn grave und betünge ihn / ob er
 wolte Frucht bringen; wo nicht/
 so habe ihn darnach abe.

Alhie verstehet der HErr Christus
 durch den Feigenbaum eigentlich die
 ver-

verstockten/ unbußfertigen Jüden. Der Weinberg aber ist die Kirche Gottes/ darinn die Jüden gepflanzt waren; Und der Herr des Weinberges ist Gott selbst; der sahe dem verkehrten Wesen der Jüden ein Zeitlang gedultig zu/ und sandte ihnen unter andern seinen Sohn/ als den rechten himlischen Weingärtner/ der arbeitete und bauete an ihnen über drey Jahr mit Predigen und Wunder thun/ und dennoch erfolgten keine Früchte guter Werke. Deswegen hätten sie nun sollen im Zorn stündlich ausgerottet werden; allein der Sohn Gottes bath für sie/ daß ihnen noch Zeit und Raum von vierzig Jahren zur Buße eingeräumt ward/ ehe dann sie gänzlich abgehauen wurden.

Darauf ist leicht abzunehmen/ wie es zuletzt denen gehe/ welche/ als Gliedmassen der Kirchen/ Gottes Wort hören und die H. Sacramente gebrauchen/ und unterdes keine Früchte des Glaubens durch gute Wer-

Wercke bringen. Denn ein Zeitlang duldet sie zwar Gott der Herr und thut ihnen gutes; denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten / und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte / sagt Christus Matth. 5. Aber endlich / wenn keine rechtschaffene Buß und Besserung des Lebens erfolgt / so werden sie mit den verstockten / hallstarrigen Jüden / an denen alles graben und düngen / alles straffen und vermahnen verlohren / zeitlich und ewig abgehawen und aufgerotet; gestalt dann Gott der Herr die unnützen / unfruchtbaren Bäume / die nur das Land hindern und den fruchtbaren Weinstöcken ärgerlich und schädlich seyn / in seinem Weinberge in die Länge nicht leiden kan noch wil.

Diß sol uns nun eben auch zur Buß und Besserung des Lebens reizen und antreiben; Denn daß unser ein Zeitlang hervor andern auß ist geschonet worden / das ist lauter Langmuht Gottes / und damit bezeuget der grundfromme Gott / daß er sey gnädig / gedültig und von großer

ser Güte / Psal. 103. 8. Daß er die
 Menschen mit Lindigkeit richte
 und mit viel Verschonem regiere /
 Sap 12. 18. Daß er ungern strafs
 fe und im Gegenheil Lust daran
 habe / wenn er gutes thun sol / Je
 rem. 32. 41. Daß er Gedult mit uns
 habe und seine Barmherzigkeit ü
 ber uns gern aufschütte / Sir. 18. 9.
 Denn in Wahrheit wenn uns der
 H^{er} Zebaoth nicht ein wenig
 ließe verbleiben / so wären wir / wie
 Sodom und gleich wie Gomorrha /
 Esa. 1. 9. Allein die Güte des H^{er}
 ren ist / daß wir nicht / wie andere /
 gar auß sind ; Seine Barmherzigs
 keit hat noch kein Ende / sondern sie
 ist alle Morgen neu / und seine
 Treu ist groß / Ehren. 3. 22. Das ma
 chet einig und allein die kräftige Vorbitte
 Christi des H^{er}ren ; denn sonst wäre
 es nicht wunder / wenn Gott der H^{er}
 durch die Art seines grimmigen Zorns
 uns längst mit Stumpf und Stiel abge
 haben und außgerottet hätte.

Von

Von dem Propheten Amos liest man/ wie daß ihm unterschiedliche Gesichte gezeiget seyn/ und siehe/ da stund einer der machte Henschrecken/ umb die Zeit/ da alles beginnete herfür zu grünen; Als nun die Henschrecken das Kraut im Lande gar abfressen wolten/ da rief der Prophet: Ach HErr/ HErr/ sey gnädig/ wer wil Jacob wieder aufhelffen? Denn er ist ja geringe. Da rewet es den HErrn und sprach: Wollan/ es sol nicht geschehen. Darnach rief der HErr dem Sewer/ daß solte ein grosse Tiefse verzehren/ und fraß schon ein Theil dahin/ darauff sprach der Prophet wiederumb: Ach HErr/ HErr/ laß ab/ wer wil Jacob wieder aufhelffen? Denn er ist ja geringe. Da rewete den HErrn das auch/ und der HErr sprach: Es sol auch nicht geschehen/ Am. 7. Ach fromme Gläubige/ wie viel Tausend Henschrecken hat der allmächtige Gott uns bishero nicht nur gezeiget im Gesichte/ sondern sie wirklich und warhafftig komen lassen über Teutschland! das sind kriegerische/ das sind räuberi-

ber.

berische Henschrecken / die haben manche Stadt / manches Flecken / manches Dorff fast gar abgefressen und weggezehret ; Und ô wie oft sind sie doch in den verwichenen Jahren konnen auch an diß Land / daß es das Ansehen gehabt / als würde es in dem drauff gehen ! Aber unser HERR und Heiland ist noch allemal ins Mittel getreten / und hat uns bey GOTT seinem himlischen Vater verbeten und gesagt : Ach Vater / hertzliebster Vater / laß doch abe / wer wil dem Fürstenthumb Braunschweig und Lüneburg wieder aufhelffen ? Oder / wie er hie sagt : Laß doch den Feigenbaum dieses Landes noch dieses Jahr / biß daß Ich umb ihn graben und ihn berüngen lasse / ob er etwa wolte besser Frucht bringen. Aber weh uns ! weh uns / sage ich / wo die bessere Frucht nicht erfolget ! Ja wehe uns / wo wir nicht eifriger und ernstlicher über der Feit des Sabbats / über Recht und Gerechtigkeit / über Zucht und Erbarkeit halten / als bishero geschehen und noch geschieht ! Warlich / so kan es nicht anders seyn !

sey
erf
ew
au
G
sche
wae
tho
zu
er
dere
und
chen
bald
Gei
sen
feit
auf
mar
seyn
sen
Eise
liger
Har

seyne/es muß ein schrecklich Abhauen drauf erfolgen.

Ich werde forthin nicht mit euch seyn / wo ihr nicht den Bann auß euch vertilget / sagt vorzeiten Gott der Herr zu dem ganzen Israelitischen Volcke / als nur der einige Achan etwas von dem verbanntem Gute zu Jericho genossen / Jos. 7. 12. Also weil heute zu Tage nicht nur ein sündiger Achan unter uns verhanden / sondern leider sehr viel deren seyn / die sich noch immerhin gröblich und schwerlich versündigen / bald mit Fluchen / bald mit Entheiligung des Sabbats / bald mit Ehebruch und Unzucht / bald mit Geiz und Wucher / bald mit üppigem Trinken und Sauffen / bald mit Ungerechtigkeith und Unterdrückung armer Leute / bald auf andere ärgerliche Weise / so versichere man sich / daß Gott hinfüro mit uns nicht seyn werde / wo wir nicht solch böses Wesen abschaffen und einen rechtschaffenen Eifer dawider sehen lassen.

Weil nun das insonderheit denen obliegt / welchen Gott das Schwert in die Hand gegeben / Daß sie gute Christliche

D

Ord.

Ordnungen stifften und darüber ernstlich halten; daß sie das Böse straffen und die Gottlosen auf daß es andere hören und sich fürchten hinweg thun / Deut. 19. 19. Daß sie alle Gottlosen früh / früh / das ist / ohn Verzögerung im Lande vertilgen / und alle Uebelthäter auß der Stadt des H. Erren außrotten sollen / Psal. 101. 8. so wird auch der Zorn und Fluch Gottes zu seiner Zeit am meisten treffen diejenige / die in dem Fall des H. Erren Werk nachlässig thun / und keinen gebührllichen Amptseifer wider die offenbaren Laster und Ergernissen erweisen.

Aber darauf wird leider nicht groß gesehen! Denn wo ist wol jemals ein Convent oder Versammlung angestellet / da diß der erste Vortrag gewesen / wie man die Übung der Gottseeligkeit recht befördern wolte? Oder wo werden sonst auff Rathgelehen / und Rathhäusern wol Rathschläge / wegen einer Gefahr abzulehnen / gepflogen / da diß am ersten berathschlaget wird / wie man gute Ordnungen machen / und dem eingerissenem ärgerlichen Wesen steuern

stewr
net m
jere
ihm
ein b
rechte
zur E

Bet
Vert
tet;
Wesse
Sabl
hin?
überf
und
lippig
eingel
bruch
eifrig
scheh
wir si
den G
auff
einan
gesun

stewren / und abhelffen wolle? Oder mei-
net man etwa es sey eben nicht nötig: ey so
irret man über die Massen sehr / und wer
ihm solches einbildet / der ist ohn Zweifel
ein böser ruchloser Mensch / bey dem keine
rechte Liebe weder zur Gottesfurcht / noch
zur Christlichen Erbarkeit sich findet.

Zwar man hat wol Bus- Fast- und
Bet- Tage angeordnet und sanderbare
Bermahnungen zur Bus dabey abgestat-
tet; Aber man sage mir doch / ob grosse
Besserung darauff erfolget / unnd ob der
Sabbath besser geheiliger werde denn vor-
hin? Imgleichen ob das Schmecken und
übersetzen / vornemlich bey Handelsleuten
und Handwerkern abgeschaffet? Ob das
lippige wütende Fressen und Sauffen /
eingestellet? Ob Todtschlag / Hurerey / Ehe-
bruch / Blutschande / und andere Laster
eifriger gestrafft werden / denn dabeyor ge-
schehen? Ach nein! leider nein! Sondern
wir sind und bleiben eben der Feigenbaum /
den Gott in seinen Weinberg gepflanget /
auff welchem er etliche viele Jahre nach
einander Früchte gesucht / und hatt sie nie
gefunden; dannenhero hat zu unterschiedli-

D ij

chen

chen malen/ da die Zornart uns schon über dem Haupte geset webet / nicht viel daran gefehlet / daß er uns nicht hatt lassen gar abhewen. Allein der Vorbitte unsers getrewen Mülers und Fürsprechers haben wirs zu danken / daß uns der gütige Gott biß hicher Raum gegeben zur Buß / daß wir / nemlich / durch allerhand Vermahn- und Warnungen so viel leffer solten umbgegraben und bedünget werden / ob wir etwa noch wolten Frucht bringen / wo nicht / so solle es heißen : haue ihu ab / haue ihu nur ab / was hinderter das Land.

Deßfals wird uns nun eben recht geschehen ; Denn es dencke doch ein vernünftiger Mensch bey sich selbst ! da stehet der Herr unser Gott / und wünschet auß großer Güte in seinem Herzen / daß wir zu ihm kommen sollen / und wir wollen nicht zu ihm eilen ; ist das nicht schrecklich ? Er breitet die Flügel seiner Barmhertzigkeit gegen uns auß / und wir wollen unsere Zuflucht unter dieselbe nicht nehmen ; ist das nicht unchristlich ? Er sihet sich nach

nach
wan
kehr
ist be
mach
fen/
ist d
Bli
danc
sabe
hera
den
hin
B
ner
Zht
wie
will
auff
wen
Ar
Zel
gut
we
Zol

nach uns umb / wo wir in der Irre herum
wandern / und wir wollen uns nicht daran
kehren; ist das nicht schändlich? Er
ist bereit uns zu fruchtbaeren Bäumen zu
machen und uns an Leib und Seel zu helf-
fen / und wir wollen uns nicht helfen lassen /
ist das nicht unbillig? O der grossen
Blindheit! O der unverantwortlichen Un-
danckbarkeit!

Als König Nebucadnezar im Traum
sah einen heiligen Wächter vom Himmel
herab fahren / der da über laut rief: harwet
den Baum umb / verstehe / der ihm ver-
hin im Traum gezeiget war / das hatte diese
Bedeutung / daß Er / der König / sollte sei-
ner Sinne beraubet werden und bey den
Thieren aufin Felde liegen und Gras essen /
wie ein Ochse / Dan. 4. Dumb Gottes
willen laffet uns tovil zusehen / daß wir nicht
auff dergleichen Weise mögen umbgeha-
wen werden. Denn werlich / es ist die
Art den Bäumen schon an die Wur-
zel gelegt; welcher Baum nicht
gute Früchte bringet / wird abgehas-
wen und ins Fehr geworffen / wie
Johannes der Täufer sagt Matth. 3. 10.

D iii

Darum

Darumb mein Mensch/ verzeuch nicht
dich zum H. Erren zu befehren/ und
schiebe es nicht von einem Tage auf
den andern; denn sein Horn kompt
plötzlich / und wirds rächen / und
dich verderben/ Sir. 5.8.

Ich eile / und säume mich nicht
zu halten deine Gebot / sagt König
David Psal. 119. 60. Also lasset uns auch
eilen zum guten und uns nicht säumen
Gottes Gebot zu halten und unser Leben
bessern / ehe dann Gott sein Herz von uns
wende und Er uns zum wüsten Lande ma-
che / darin niemand wohne. Denn zu
gleicher weise / wenn ein Haußherr in sei-
nem Obst. Garten etliche Bäume gepflan-
zet und viel Mühe daran gewendet/ in Hof-
nung/ sie solten Früchte tragen/ und diesel-
ben Früchte erfolgen nicht / so wird er un-
mutig und rottet sie auß oder hawet sie abe:
Also auch / wenn Gott der Herr einem
Volcke/ einem Lande / einer Stadt / einem
Geschlechte/ oder einem Menschen abson-
derlich / lange genug Zeit und Frist zur
Büß gegeben/ und mit Fleiß ihrer gewar-
tet / zu dem Ende / daß sie möchten gute
Frücht-

Frü
so k
haw
rotte
das
auß
Bü
unse
lasse
thun
zu S
se

Früchte bringen / selbige aber bleiben auß/
 so kompt er dann im Grim über sie und
 hawet sie mit der Art seines Zorns abe/oder
 rottet sie mit Stock und Stiel auß / wie
 das die Exempel überflüssig bezeugen und
 außweisen. O drumb lasset uns benzeiten
 Bus thun/damit er nach seiner Langmuht
 unser schonen/und sich das Unglück rewer
 lassen möge / das er uns etwa gedencet zu
 thun.

Run GOTT gebe / daß wir es rechte
 zu Herzen nehmen / uns bessern und rechte
 schaffene Früchte der Bus bringen
 mögen Amen/ A

men.



D illi

Die

Die Dritte Predigt.

TEXTUS.

JEREM. XII. v. II. & seqq.

Sprich nun zu denen in Juda und zu den Bürgern zu Jerusalem: So spricht der Herr: **S**ihe/ Ich bereite euch ein Unglück zu und habe Gedancken wider euch; darumb kehre sich ein jeglicher von seinem bösen Wesen/ und bessert erwer Wesen und Thun. Aber sie sprechen: da wird nichts auß; wir wollen nach unsern Gedancken wandeln und ein jeglicher thun nach dem Gedüncken seines bösen

sen Herzens. Darumb spricht
 der HERR: Fraget doch unter
 den Heiden/ wer hat je des glei-
 chen gehöret / daß die Jung-
 frau Jrael so gar grewliche
 Dinge thut? Bleibet doch der
 Schnee länger auf den Stei-
 nen im Felde / wenns vom Li-
 bano herab schnehet / und das
 Regenwasser verscheyt nicht
 so bald / als mein Volck mein
 vergisset.

Erklärung so auß zweyen Pres-
 digten zusammengezogen.

In dem andern Buch der Chro-
 niken cap. 36. wird gemeldet von
 den hallstarrigen und verstockten
 Jüden/ daß der HERR/ ihrer Bäu-
 zer Gott / durch seine Boten früh zu ih-
 nen

nen gefand habe / darumb / daß er seines Volkes und seiner Wohnung geschonet; Aber sie haben der Worten Gottes nur gespottet / sein Wort verachtet und seine Propheten geäffet / biß der Grimm des HERRN über sein Volk gewachsen / so gar / daß kein heilen mehr da gewesen.

Das nun dem also sey / daß Gott der HERR sein Volk / die Juden / früh und zeitlich genug für ihrem damals bevorstehendem Unglück und Untergange vorher gewarnt habe / das findet sich nicht allein hin und wieder in den Schriften der Propheten / welche allesamt früh / das ist / lange zuvor die gedrewten Straffen dem Volk Gottes angezeigt und verkündiget haben / sondern es bezeugts unter andern auch absonderlich der jetzt verlesene Prophetische Text; denn darin sagt Gott der HERR selber durch den Mund des Propheten Jeremia den Juden früh genug vorher / daß er ihnen ein Unglück zubereitet und allerhand zornige Gedanken wider sie gefasset habe; darumb sollen sie sich kehren von ihrem bösen Wesen und ihr Leben bessern;

bessern; Und sihe / sie habens nicht geachtet; welches trawen war eine hartnäckige Blindheit und verblendete Hartnäckigkeit / so da billig an den Jüden zu straffen war.

Aber wollan! wenn wir diese unsere Zeiten dagegen halten / so sind sie den alten Jüdischen Zeiten ganz ehnlich und gleich. Damit wir demnach / in dem wir einen Splitter in der Jüden Augen sehen / des Balcken in unsern Augen nicht gar drüber vergessen mögen / so wollen wir jeso / nach Anleitung unsers vorgenommenen Prophetischen Textes / vernehmen und erwesgen / wie Gott gegen die Menschen / und die Menschen hinwiederumb gegen Gott sich bezeigen und erweisen; als nemlich /

Zu erst warnet Gott die Menschen trewlich;

Dagegen fürs Ander verachtens die Menschen schändlich.

Von beyden sol diese Predigt seyn.

GOTT wolle unser Vorhaben wol geslingen und nicht fehlen lassen / Amen!

Amen.

D vi

So

Go warnet nun zu erst / wie ge-
sagt / **G**ott der **H**err die
Menschen trewlich ; denn
so spricht er in unserm Prophetischem
Texte ; Stehe / Ich bereite euch ein
Unglück zu / und habe Gedancken
wider euch ; daruñ lehre sich ein
jeglicher von seinem bösen Wesen /
und bessert ewer Wesen und Thun.

Diese Worte hat **G**ott der **H**err vor-
zeiten durch den Propheten Jeremiam re-
den lassen zu denen / in Juda und zu den
Bürgern zu Jerusalem ; Und damit er sie
zu desto fleißigern auffmercken möge auff-
muntern und bewegen / so setzet er das
Wörtlein **S**tehe vorn an die Spitze / gleich
als wolte er sprechen : Merckets wol und
nehmets zu Herzen zu ewer Warnung /
was ich rede und sage. Er redet aber nach
menschlicher Art und Weise ; denn gleich
wie ein Mensch / der etwas wichtiges für
hat / zuvorher darauff spintisiret und ge-
dencket / wie er es am süglichsten wolle zu
Wercke

Wercke richten: Eben also/ wil der HErr sagen/ habe er auch ein groß Unglück fürhanden/ daß er den Jüden wolle über'n Hals schicken/ und darauß gedencke er/ daß ers je eher je lieber zu Wercke richten möge.

Was nun das für ein Unglück sey/ daß der HErr denen in Juda und den Bürgern zu Jerusalem das mahl zubereitet hat / das deutet er alß bald nach unserm vorhabendem Texte an/ da er spricht/ Er wolle ihr Land zur Wüsten machen ihnen zur ewigen Schande/ daß wer fürüber gehen werde/ sich verwundern und den Kopf schütteln solle; Ja er wolle sie durch einen Ost-Wind für ihren Feinden zerstreuen / sagt er / und wolle ihnen den Rücken zeigen und nicht das Angesichte/ wenn sie verderben. Darumb spricht nun alhie in unserm vorhabendem Texte der HErr / kehre sich ein jeglicher von seinem bösen Wesen / und bessert ewer Wesen und Thun. Gibt damit so viel zu verstehen/ daßern sie mit dem großen Unglück/ so er über sie beschlossen/wol-

len übersehen und verschonet bleiben/so solle ein jeder unter ihnen/ die Vornehmsten so wol als die Geringsten/ die Reichen so wol als die Armen/die Regenten so wol als die Unterthanen/ die Weiber so wol als die Männer/ und also der eine so wol als der ander sich von seinem sündlichem Wesen kehren/ sich bessern und frommer werden.

Da sehet doch nun/ lieben Christen/ wie langmütig und gütig der Herr unser Gott ist! Der straffe die Menschen nicht alsbald auff frischen Fuß/ sondern er bereitet gleichsam zuvorher eine weile das Unglück/das er ihnen gedencet zu thun/ und warnet sie im mittelst/ daß sie sich dafür hüten sollen. Wachts also/wie ein frommer Vatter/der die Kuhle zuvor bindet und zeigt sie erst seinen muhtwilligen Kindern/ und bedröhet sie/ ehe dann er auff sie zuhawet; Auff solche weise hats auch der fromme Gott und Vater im Himmel je und alle Wege gemacht mit den Menschen Kindern; den sehet! Er hat treulich für ihrem Untergange

ge 33

ge zuvorher gewarnet die erste Welt / die Städte Sodom und Gomorrha / die Stadt Ninive / die Stadt Jerusalem / und das ganze Jüdische Volk; und so thut er ihm noch täglich. Denn er lässet noch immer hin durch seine Diener gnug predigen von allerhand Unglück und Jammer / so er den Menschen wegen ihrer übermächtigen Sünden zubereitet / und die Gedancken / die er zur Straff wider sie gerichtet / lässet Er ihnen frey öffentlich verkündigen und andrängen.

Und zwar / fraget etwa jemand / wor es doch mit der grossen Krieges-Unruh / so da in den benachbarten Reichen / Fürstenthümern und Landen entstanden / endlich hinaus wolle? So weiß ich meines theils andergestalt drauff nicht zu antworten / denn daß ich sage / Gott bereite uns und unserm geliebten Vaterland teutscher Nation ein new Unglück zu / und habe Gedancken wider uns / daß Er uns umb unser grossen Missethat und starcken Sünde willen abermal in solche Krieges Noth und Elend stürzen wil / so da vielleicht bey unser aller Leben und Dencken nicht dürffte auffhören / wosern wir uns nicht von unserm bösen

We.

Wesen kehren und unser Wesen unad
Thun besserit.

Dich meine ja / daß das eine deutliche
und handgreifliche Anzeigung sey / daß
der **H**err nicht Lust habe an unserm
Verderben / Job. 3. 23. und daß er nicht
von Herzen die Menschen plagt
und betrübet / Ehen. 3. 33. Wenn sonst
irdische Potentaten vorhabens seyn / ein
Land oder Festung mit Krieg anzugreifen
und zu überfallen / so halten sie deßfals ge-
meiniglich ihre Gedancken heimlich ; Aber
so machts der **H**err aller **H**errin nicht /
sondern der offenbahret uns nach seiner
Langmütigkeit zuvor / was er für feindliche
Gedancken wider uns habe. Denn der
Herr / **H**err thut nichts / er offen-
bahre denn sein Geheimnuß den
Propheten / seinen Knechten / sagt
Amos .cap. 3. 7.

Wann dann dem also / daß **G**ott seine
Gedancken / die er wider uns zu unserm
Unglück gerichtet hat / so väterlich und
treulich uns vorher offenbahret / je wie
komts doch den / daß so viele tausend Men-
schen ihnen keine Gedancken machen /
daß /

daß/
Ung
wie
ihne
das
Unh
ô de
mei
sünd
für
stöh
gute
dir
ohn
und
er d
die
spe
tha
fab
pö
lich
mi
we
tig

daß/ che sie es vermuheten / das angedrewte
 Unglück über sie kommen werde? Und ô je!
 wie kompts doch / frage ich abermal / daß sie
 ihnen keine Gedanken machen / wie sie
 das Unglück von sich abwenden und dem
 Unheil zuvor kommen können und wollen?
 ô der grossen Sicherheit! denn laß es seyn/
 mein Mensch / daß du etwa bey deinem
 sündlichen Wesen und Leben dich nicht
 fürchtest für der grausamen Krieges. Ver-
 stöhrung / sondern du meinst / du lebest in
 guter Sicherheit und stolzer Ruh / en so hat
 dir Gott nach seinem gerechtem Gerichte
 ohne Zweifel ein ander Unglück zubereitet /
 und vielleicht gar die Helle vorbehalten / daß
 er dich gedeneket da hinein zu stürzen; denn
 die Helle hat die Seele weit aufge-
 sperret / und den Rachen auffge-
 than / ohn alle masse / das hinunter-
 fahren beide ihre Herrlichen und
 Pöbel / beyde ihre Reichen und Frö-
 lichen / daß jedermann sich bücken
 müsse / und jederman gedemütiget
 werde / und die Augen der Hoffers-
 tigen gedemütiget werden / Esa. 5. 14.

Dis

Disß sol sich nun zur Warnung las-
 sen gesagt seyn ein jeder für sich und für sei-
 ne Person. Denn hilff Gott! wie ist
 doch mancher so stolz und hochmütig / so
 verwegen und trotzig / so halstarrig und
 hartnäckig in seines Hergens Sinn / daß er
 nach nichts fraget / und achtet so wenig
 Gott als seine Diener! Und ô wie lebet
 er doch so sicher in allerhand Eitelkeiten
 und Sünden / ohn Reu und Schew / und
 thut / was ihn nur gelüstet / gerade als kö-
 nne ihn kein Fall stürzen / wie groß er auch
 sey! Aber was sagt König David von ei-
 nem solchen Menschen? Der lacher seyn /
 und spricht: Es sey noch umb ein Kleis-
 nes / so sey der Gottlose nimmer /
 und wenn man nach seiner Stette
 sehen werde / so werde er weg seyn;
 Ja Ich habe gesehen / spricht er / eis-
 nen Gottlosen / der war trotzig / und
 breitet sich auß wie ein Lohrbeers-
 baum; da man fürüber gieng / sihe /
 da war er dahin; Ich fragte nach
 ihm / da ward er nirgends funden /
 Psal. 37. 10. 35. Das bekräftiget auch
 sein Sohn / der weise König Salomon /
 wenn

wenn
 sol /
 ger
 dem

from
 über
 ber
 Gra
 und
 sie v
 wenn
 der C
 dere
 GD
 daß
 gera
 ren!
 seyn
 ber
 Leut
 zu
 eud
 che

wenn er spricht: Wer zu grunde gehen
sol/ der wird zuvor stolz; hofferti-
ger und stolzer Muth Kompt für
dem Fall/ Prov. 16. 18.

In Erwägung dessen hat trawt ein
frommer Christ nicht nötig/ daß er zürne
über die Bösen / und neidisch sey ü-
ber die Ubelthäter; Denn wie das
Gras werden sie bald abgehauen/
und wie das grüne Kraut werden
sie verwelcken/ Psal. 37. 1. Und ô je!
wenn man nur dürffte Exempel allein auß
der Erfahrung ansehen / was könte man
deren unterschiedliche herben bringen / die
Gott durch ein unvermuthlich Unglück/
daß er ihnen lange zuvor bereitet hat / weg-
gerafft / darumb/ daß sie ungehorsam wa-
ren! Aber das würde gar zu verdrießlich
seyn! Gnug ist demnach/ daß Gott sel-
ber solchen verwegenen / hartnäckichten
Leuten noch diese Stunde zurufft und sagt:
Ehe/ Ich bereite euch ein Unglück
zu / und habe Gedanken wider
euch; Darumb kehre sich ein jegli-
cher von seinem bösen Wesen und
bessert

bessert ewer Wesen und Thun.
 Wer das nicht wil gläuben / oder wer sich
 nicht wil warnen lassen / der wirds wol er-
 fahren; aber wenn mans erfähret / so ist
 zu spät / und wenn mans denn bereuet und
 beklaget / so stehts nicht zu ändern. Drüm
 kehre dich bey Zeiten / lieber Mensch /
 von deinem bösen Wesen und bes-
 sere dein Wesen und Thun.

Das / das ist nun fürwar hochnötig /
 bevorab weil numehr an dem Abend der
 Welt des bösen Wesens und Thuns
 überall so viel ist / daß es weder zu zehlen
 noch mit Worten außzusprechen stehet.
 Denn da lebet man leider / Gott erbarme
 und endere es / in solcher Verachtung Got-
 tes und seiner Diener / daß man sich an
 kein straffen noch vermahnen mehr kehret /
 sondern man hält das liebe hochheilige
 Predigamt fast nur für Thorheit; wel-
 ches ein solch böses Wesen und Thun ist /
 daß Gott noch einmal mit Donner und
 Blitz drein schlagen wird; Derentwe-
 gen so muß man sich von solchem
 bösen

bösen Wesen kehren und dasselbe
Wesen und Thun bessern. Ja da
leben nicht nur gemeine / unverständige
Leute / sondern auch wol die vornembsten
in solcher Entheiligung des Sab-
bats / daß numehr gar ein geringer Un-
terscheid ist unter dem Sabbath Tage / und
andern Werk- und Wochen Tagen ; wel-
ches dann ein solch böß Wesen und Thun
ist / daß auch Gott der Herr sagt / Er
wolle deswegen ein Feuer anste-
cken in den Thoren zu Jerusalem /
daß die Häuser verzehren und nicht
geleschet werden solle / Jerem. 17. 27.
Derentwegen so muß man sich
auch von solchem bösen Wesen keh-
ren und dasselbe Wesen und Thun
bessern. Da lebet man in solcher Ver-
säumnung und Verkleinerung des
Gottesdienstes / daß auch diejenige /
die andern gute Exempel geben sollten / an
dem Tage des Herrn zur Kirchen nicht
kommen / als nur etwa des Morgens früh
einmal / die übrige Zeit aber des heiligen
Tages

Tages muß dem Satan und der Welt
 aufgeopfert werden; welches ein solch
 böß Wesen ist / daß auch Gott der Herr
 spricht: Wer mich ehret / den wil ich
 auch ehren; wer aber mich verach-
 tet der sol wieder verachtet werden
 1. Sam. 2. 30. Derentwegen so muß
 man sich auch von solchem bö-
 sen Wesen kehren und dasselbe
 Wesen und Thun bessern. Da le-
 bet man leider auch in solcher Hoffarth
 und Uppigkeit / daß man fast nicht
 mehr weiß / wie man sich kleiden / wie man
 prangen und sich halten und wie man sich
 geberden und verstellen wil; welches ein
 solch böß Wesen und Thun ist / daß auch
 Gott der Herr dräwet / Er wolle des
 Hochmuthes der Stoltzen ein Ende
 machen und die Hoffart der Ge-
 walrigen demütigen / Esa. 13. 11.
 Derentwegen so muß man sich
 auch von solchem bösen Wesen
 kehren und dasselbe Wesen und
 Thun bessern. Da lebet man leider
 auch

auch
 wer
 sauf
 be;
 und
 der
 die
 des
 sitze
 Wa
 gen
 che
 selb
 Da
 in
 Un
 die
 ihre
 So
 wele
 daß
 ben
 den
 alle

auch im Fressen und Sauffen / und
wer am bestialischten Schwelgen und Auf-
sauffen kan / der ist der beste Hane im Kor-
be ; welches dann ein solch böß Wesen
und Leben und Thun ist / daß auch G. D. D.
der H. Er. weh schreyet über die jenige /
die des Morgens früh auf sind /
des Sauffens sich zu fleissigen / und
sitzen bis in die Nacht / daß sie der
Wein erhizet / Esa. 5. II. Derentwe-
gen so muß man sich auch von sol-
chem bösen Wesen kehren und das-
selbe Wesen und Thun bessern.
Da lebet man leider auch in Ehebruch /
in Blutschanden / in Hurerey und
Unzucht so gar ungeschewet / daß auch
die unzüchtigen Gesellen sich zum zeiten
ihrer Sünden rühmen wie die zu
Sodom / und verbergen sie nicht ;
welches ein solch böß Wesen und Thun ist /
daß auch der Prophet Esaias von densel-
ben Leuten sagt : Weh ihrer Seelen /
denn damit bringen sie sich selbst in
alles Unglück / Esa. 3. 9. und wie
Hebr.

Hebr. 13. 3. der Apostel spricht / so wird die Hurer und Ehebrecher Gott richten. Derentwegen so muß man sich auch von solchem bösen Wesen kehren / und dasselbige Wesen und Thun bessern. Da lebet man leider auch mitten in den trübseligen Zeiten in Wollüsten / in Freuden / im Lachen / gerade als wäre man erschaffen / daß man nur ein stetiges Wollen führen und alle Tage herzlich leben solle und in Freuden ; Welches dann ein solch böß Wesen und Thun ist / daß auch Christus spricht : Weh euch / die ihr hie lachet ! denn ihr werdet weinen und heulen / Luc. 6. 25. Derentwegen so muß man sich auch von solchem bösen Wesen kehren und dasselbe Wesen und Thun bessern. Da lebet man leider auch in solcher Ungerechtigkeit und Unbarmherzigkeit / daß man allenthalben sieht Thränen derer / die unrecht leiden / und haben keinen Tröster ; welches dann ein solch böß
We

Wes
se W
den
zusc
Ung
De
auch
feh
Th
auch
daß
farg
ver
fein
ein
GD
ihn
me
mit
Fei
vo
D
au
sen

Wesen und Thun ist / daß auch der wei-
 se Mann Syrach sagt: **G**ott wolle
 den Unbarmherzigen die Lenden
 zuschmettern und die Gewalt der
 Ungerechten stürzen / Sirach. 35. 23.
 Derentwegen so muß man sich
 auch von solchem bösen Wesen
 kehren und dasselbe Wesen und
 Thun bessern. Da lebet man leider
 auch in solchem unerfätlichem Geitze /
 daß des gnagens und fragens / des filzigen
 kargens und sparens / des übersehen und
 vortheilens / des schindens un schabens
 kein Zahl noch Maas ist; Welches dann
 ein solch Wesen und Thun ist / daß auch
Gott der **H**err dreyet: Ihr Geitz solle
 ihnen allen auf ihren Kopff kom-
 men / und er wolle ihre Nacht kommen
 mit dem Schwert erwürgen / daß
 keiner entfliehen / noch einiger das
 von entgehen solle Amos. 9. 1.
 Derentwegen so muß man sich
 auch von solchem bösen We-
 sen kehren und dasselbe Wesen
E und

und Thun bessern. Da lebet man auch in solcher Falschheit/ daß ein jeglicher sich hüten muß für seinem Freunde und darf auch seinem Bruder nicht trawen; Denn ein Bruder unterdrücket den andern / und ein Freund verräth den andern; Ein Freund teuschet den andern / und redet keinwar Wort; Sie fleisigen sich drauf / wie einer den andern betriege / und ist ihnen leid / daß sie es nicht ärger machen können; Es ist allenthalben eitel Triegerey unter ihnen / und für Triegerey wollen sie mich nicht kennen / spricht der H^{er} / Jer. 9. 4. Welches dann ein solch böß Wesen und Thun ist / daß auch der H^{er} ein Grewel hat an den Falschen / Psal. 5. 7. und die Falschen werden ihr Leben nicht zur helffre bringen / Psal. 55. 24. Derentwegen so muß man sich auch von solchem bösen Wesen kehren und dasselbe Wesen und Thun bessern.

Wird

gut
weise
ihm
auf
wer
der
Go
die i
habe
sond
Herr
nig
Der
über
Sch
ter 3
das n
weh
un

Wird das geschehen/ Ô wol gut/ wol
gut! wo aber nicht/ so höre man/ was der
weise Mann Sirach sagt cap. 21. 7. Wer
ihm nicht sagen lässet / der ist schon
auf der Bahn des Gottlosen. Ja
wer ihm nicht sagen lässet / spricht er/
der ist schon auf der Bahn des
Gottlosen. Was aber die Gottlosen/
die ihnen nicht sagen lassen / zu gewarten
haben / das wil ich für mich nicht sagen/
sondern ich wil es einen Mann nach dem
Hergen Gottes sagen lassen / der ist Kö-
nig David / dessen Worte lauten also:
Der HERR wird regnen lassen
über die Gottlosen Blitz/ Fewr und
Schwefel/ und wird ihnen ein Wet-
ter zu Lohn geben/ Psal. II. 6. Wer
das nicht achtet / der wirds mit Ach und
weh / wenns zu spät seyn wird / beklagen
und bereuen. Und dafür warnet

Gott zu erst die Menschen
treulich.

E ij

Das

Das aber verachten die Menschen
 fürs ander schändlich; denn
 sie sprechen / sagt der Prophet
 Jeremias / da wird nichts auß; Wir
 wollen nach unsern Gedancken
 wandeln / und ein jeglicher thun
 nach den Gedancken seines bösen
 Herzens. Das war so viel geredt: Es
 wäre ihnen ungelegen / daß sie sich solten
 von dem armfeligen Pfaffen / dem Jere-
 mia / syndiciren und reformiren, flügeln
 und meistern / oder vorschreiben lassen / wie
 sie leben und wandeln solten; Er solte sie
 eben nicht tractiren als wären sie seine
 mancipia oder Slaven / Sie hätten ihre
 fünff Sinne nicht gefressen / sondern wä-
 ren so alt und klug / daß sie selber wol wü-
 ßten / was sie thun und lassen solten; Und
 möchte er nur immerhin sagen / was er
 wolte / Sie wolten doch unterdes nach ih-
 ren Gedancken wandeln / und ein jeglicher
 thun nachm Gedüncken und Belieben sei-
 nes Herzens; der Pfaffe möchte es auch
 so böse achten und halten / als er wolte.

Das



Das aber war eine so grosse verzweifelte Bosheit und Hallstarrigkeit / dergleichen auch unter den blinden Heiden nicht erhöret war; Denn fraget doch unter den Heyden / spricht der HERR / Wer hat dergleichen gehöret? daß die Jungfrau Israel so gar grewliche Dinge thut? Stellet also die blinden Heyden / die von dem rechten / waren Gott nichts wusten / dem Jüdischen Volcke zum Exempel für / und wil so viel sagen / es lebe sein Volck / die Jungfrau Israel / die er zu seiner Bespons erwehlet / damit er sich vertrauet / welcher er seinen Willen geoffenbahret und viel gutes erzeiget / weit ärger / denn die Heyden; Sientemal auch unter den blinden Heyden gewlichere Dinge und Thaten nicht geschehen / als unter dem Volcke Israel / das vorhin eine Jungfrau war / aber endlich durch ihre Abgöttereyen zur ehrecherischen Huren worden / verübet werden.

Zu dem sey auch das Volck Juda oder Israël, wil Gott der HERR sagen / rechtschaffen wanckelmütig und unbeständig.

E iij

Denn

Denn bleibet doch / spricht er / der
 Schnee länger auf den Steinen
 im Felde / wenns vom Libanon
 herab schnehet / das ist / wenn der
 Schnee von dem Berge Libanon / so da
 ein hohes Gebirge war in Syria zwischen
 Judæa und Phœnicia / darauf das köstliche
 Holz stand / das zum Bau des Tem-
 pels und zu den Pallästen der Könige in
 Juda zu Jerusalem gebraucht ward / her-
 ab wehet / und das Regenwasser ver-
 scheust nicht so bald / als mein
 Volk mein und meiner Wohlthaten
 vergisset / Damit gibt Gott der Herr
 so viel zu verstehen / daß zwar die von Juda
 und die Bürger zu Jerusalem zu Zeiten
 Besserung angeloben / aber es wehre nicht
 lange / da haben sie ihres Gottes gänzlich
 wiederumb vergessen / so gar / daß auch der
 Schnee in warmen / Orientalischen Län-
 dern nicht so geschwinde vergehe / und das
 Regenwasser nicht so bald verschiesse und
 zerfließe / als sein Volk sein vergesse.

Alhie

Alhie haben wir nun an denen in
 Juda und an den Bürgern zu
 Jerusalem ein Exempel grewli-
 cher Hallstarrigkeit / Blindheit
 und Sicherheit. Denn zu erst haben
 die von Juda und die Bürger zu Jerusa-
 lem die Warnung Gottes schändlich ver-
 achtet / und dages böses gethan und sich
 versündigt vorseßlicher un muth-
 williger Weise ; alldieweil sie durre
 heraus gesagt / Sie wolten nach ih-
 ren Gedancken wandeln / und ein-
 jeglicher thun nachm Gedüncken
 seines bösen Herzens / es möchte dem
 Pfaffen Jeremia lieb oder leid seyn.

Aber es sinds die Jüden allein nicht /
 die da rechtschaffene / wolgemeinte Bus-
 predigten verachtet haben ; Ach nein ! Sie
 sinds allein nicht ! ja warhafftig sie sinds
 allein nicht / sondern es werden auch zu die-
 ser unser Zeit / Gott sey es geklagt / gar vie-
 le gefunden / die eben wie die damaligen
 Jüden gesinnet seyn / mit denen es gleicher
 gestalt heisset / wenn man ihnen Gottes

Zorn und Straffen fürhält / und sie zur
 Buß und Besserung ihres sichern Lebens
 annahmet: Da wird nichts auß / das
 lassen wir / wir wollen nach unsern
 Gedancken wandeln / und ein jeg-
 licher thun nach den Gedancken
 seines Herzens / es mögen auch die
 Gedancken Gottes / die er wider
 uns hat / seyn / wie sie wollen. Dem
 gesezet / daß ihrer viele es gleich nicht mit
 außdrücklichen Worten sagen / so überzeu-
 get sie doch ihr Thun und Wesen und ihre
 beharliche Unbußfertigkeit und Sicher-
 heit / daß sie es im Herzen bey sich gedent-
 en / nach demmal sie sich so wenig kehren
 an die Gesezpredigten / als an das graus-
 ame Rachsword Gottes / das abermal
 geschärffet / daß es schlachten sol / das ge-
 sezt ist / daß es blinken sol / ob es schon
 gleichsam über unserm Haupte schwebet.

Ja man sage mir doch / wann hat
 mans ärger gemacht / und wenn ist's höher
 kommen mit den Sünden / die Gott und
 Menschen trennen und scheiden / als eben
 in diesen gewulichen Zeiten? Oder wann
 sind

sind die Leute sicherer / wann sind sie ver-
härterer / wann sind sie verwegener / wann
sind sie verstockter worden / daß kein predi-
gen / daß kein vermahnen / daß kein drängen /
daß kein straffen auß Gottes Wort bey
den meisten mehr verfangen wil / als eben
in diesen gewulichen Zeiten ?

Als einmals die Cron Frankreich
von den Engelländern gefährlich und be-
schwerlich bekrieget ward / Sihe / da kam
zu dem damals regierenden Könige in
Frankreich Carolo, dem VII. dieses Nah-
mens / ein fürnehmer Capitein außm
Französischem Lager Kriegesmunition
und Proviant zu befodern und dem Köni-
ge den ganz gefährlichen Zustand zu eröff-
nen; deswegen er dann etliche Tage auf
Audienz vergeblich warten mußte / und wie
er endlich zur Audienz verstatet ward / und
den König im Frauenzimmer fand / daß er
sehr beschafftigt war im ballettiren, tan-
zen / springen / bulen und anderm eitelm/
üppigem und wollüstigem Leben / da fragte
ihn der König / wie ihm das Leben gefiele ?
obs nicht herlich und köstlich wäre ? Er a-
ber gab drauf zur Antwort : Non memini

E 5 me

me videre ullum alium principem majori pompâ & tripudio pereuntem; das ist / Ich kan mich nicht erinnern / daß ich jemals einen Potentaten gesehen / unter und mit so statlichem pancetiren / courtoisiren und balletiren verderben und untergehen. Auf selbigen Schlag gehets auch jeko daher in diesen bösen Zeiten; denn da führet der hecherzürnete Gott / der grosse Himmels König in dem Engellande das droben ist / einen sehr schweren Krieg wider die Christenheit / die Noht und Gefahr wächst von Tage zu Tage und wird je länger je grösser; Underdes flehet und vermahnet man von den Cangeln / daß man fast müde drüber wird / man solle mit herzlichem / mit bußfertigem / mit seurigem Gebet unnd gottseligem Wandel dem erzürneten Gotte im Himmel entgegen gehen; Noch dennoch ist der grösseste Hauffe in der schrecklichen und schädlichen Sicherheit dermassen erschaffen / daß sie Gott und seinen Dienern zu Trost thun / was sie nur erdencken können / leben in allerhand schnöden Eitelkeiten /

ten/ und sprechen: Wir wollen nach
unserr: Gedanken wandeln und
ein jeglicher thun nach den Ge-
danken seines Herzens. Ja sie
achten sich ganz weit vom bösen
Tage/ essen die Lämmer auß der
Heerde und die gemästete Kälber/
und spielen auf dem Psalter / und
ertichten ihnen Lieder wie David/
und trincken Wein auß den Schaz-
len / und salben sich mit Salben/
und bekümmern sich nichts umb
den Schaden Joseph / Amos. 6. 3.

Sölche hartnäckigte Gesellen / die
sich den Geist Gottes nicht wollen straf-
fen lassen / muß man dem gerechten Ge-
richte Gottes befehlen / der wird ihre eiser-
ne Köpffe und stählerne Herzen zu seiner
Zeit wol brechen / und es wird ihnen zu lezt
schwer und überschwer werden / wider den
Stachel lecken. Traun / ein toller Hund
laufft keine sieben Jahr / wie man zu sagen
pfllegt: Also wird auch solcher Leute Tro-
sen und Frevel nicht ewig wehren; denn
der im Himmel wohnet / lachet ihr /

und der H^{er} spottet ihr; Er wird
 einst mit ihnen reden in seinem
 Zorn/und mit seinem Grimme wird
 er sie schrecken/ Psal. 2. 4. Inmit-
 telst aber muß man dennoch ihnen sagen/
 wor es geschrieben stehe / und daß ihr eite-
 les/ üppiges/ sicheres Leben nicht recht sey;
 Denn es sind wol widerspenstige
 und stachlichte Dornen bey dir/und
 du wohnest unter den Scorpionen/
 aber du solt dich nicht fürchten für
 ihren Worten/ noch für ihrem An-
 gesichte dich entsetzen; ob sie wol
 ein ungehorsames Haus sind / son-
 dern du solt ihnen mein Wort sa-
 gen/ Sie gehorchens oder lassens/
 denn es ist ein ungehorsames Volck/
 spricht Gott der H^{er} zu dem Propheten
 Ezechiel/ cap. 2. 6.

Denen hallstarrigen Leuten sollen sich
 nun fromme Herzen nicht gleich stellen/
 sondern sich von ihnen absondern / damit
 sie nicht mit ihnen verdamm^t werden.

Dar

Darnach haben auch die von Ju-
 da und die Bürger zu Jerusalem
 die trewhertzige Warnung Got-
 tes verachtet in dem/ daß sie böses gethan
 unnd sich versündiget unerhörter
 Weise. Denn fraget doch unter
 den Heiden / sagt Gott der HERR/
 Wer hat je desgleichen gehöret/
 daß die Jungfrau Israel so gar
 grewliche Dinge thut? Gleich wie
 sonsten König David Psal. 14. 2. spricht:
 Der HERR schawet vom Himmel
 auf der Menschen Kinder / daß er
 sehe / ob jemand klug sey / und nach
 Gott frage / Aber sie sind alle ab-
 gewichen und allesampt untüch-
 tig; da ist keiner / der gutes thue /
 auch nicht einer: Also gehets und
 stehets auch mit der heutigen Chri-
 stenheit; Denn wenn Gott selber vom
 Himmel herab uns zuruffen und sagen
 sollte / wie es mit dem gemeinen Christen
 Hauffen bewand und beschaffen / so würde
 er ohnzweifel sprechen: Fraget doch uns

Evij

ter

ter den Heiden / wer hat je desgleichen gehört / daß meine Christen / die von Christo / meinem Sohn / Christen genennet werden / die durch meines Sohns Blut unnd Todt erlöset sind / und die meines Sohns Nahmen in ihrem Munde führen / so gar grewliche Dinge thun?

Eben auf die Weise sage ich nun als ein unwürdiger Diener Gottes jeso auch: Man frage doch nur unter den Heyden / Oder vielmehr frage man nach dem Zustande der ersten Kirchen! wer hat je desgleichen gehört / daß man so grewlich gefluchet und Gott gelestert! oder daß man Gott und den Gottesdienst so schändlich verachtet! Oder daß man die Feiertage so bößhaftig entheiliget! oder daß man Kirchen und Schulen so wenig besodert / und deren Diener so gar nicht geachtet und ihren Sold ihnen geschmälert und enzogen! oder daß man so gar nichts gethan oder gegeben zur Ehre Gottes! Oder daß man in allen Ständen so gewaltig gezeiset und nach Geld und Gut so begierig getrachtet!

Oder

Oder daß man mit Gaben und Geschen-
 cken sich so mächtig bestechen lassen! Oder
 daß man Pflichten und Eide so sehr hindan-
 gesezet und alles auf eigenen Nutzen ge-
 richtet! Oder daß man so greulich gefres-
 sen/ gesoffen/ gehuret/ gebubet! oder daß
 man im Heyrathen die verbottene gradus
 so thumföhr hindan gesezet/ und den Ein-
 fältigen und Unverständigen dadurch Thür
 und Thor zur Blutschande eröfnet/ daß sie
 meinen/ es haben dergleichen fleischliche
 Vermischungen mit nahen Bluts Freun-
 den nicht viel auf sich! Oder daß man mit
 den Hurern/ Ehebrechern und Blutschän-
 dern so liederlich durch die Finger gesehen!
 Oder daß man bey gefährlichen Zeiten so
 übermässig stolziret/ braviret und in Wol-
 lüsten gelebet! Oder daß man sich unter-
 einander so hefftig gebissen und gerissen ge-
 hadert und gezancket! Oder daß einer den
 andern so unchristlich verleumbdet/ ver-
 nichtet und gerichtet! Oder daß einer den
 andern so unverantwortlich übergesezet
 und verworthet/ belogen und betrogen!
 Oder daß man so unbarthertzig die Armen
 und Geringen/ die Wittwen und Weisen
 gepres-

gepresset und gedrückt / beschweret und außgezehret! als leider! ach leider! nunmehr geschieht in der allgemeinen Christenheit.

Warlich / wenn die alten tapffern Römer und andere erbahre Heiden von den Todten solten aufstehen und unsern Christen Wandel wie er jeko geführet wird / ansehen / Sie würden vielleicht uns anspeyen und sagen / wir möchten uns wol schämen / da wir uns rühmen / daß wir den rechten / waren / lebendigen Gott haben und erkennen / daß wir den nicht ernstlicher fürchten und ehren / daß wir dessen Feiertage nicht besser heiligen / daß wir dessen Wort nicht fleissiger hören / daß wir dessen Abendmal nicht öfter gebrauchen / daß wir dessen Diener nicht werther achten und halten / daß wir dessen Geboten nicht gehorsamer nachleben / und daß wir dessen Nahmen nicht embsiger und eifriger anrufen / als wir thun. Dannenhero wirds auch ohn zweifel den blinden Heiden erträglicher ergehen an jenem Tage / als solchen Leuten / die da Christen heissen / und doch schier ärger leben als Heiden und Unchristen.

Denn

Denn wenn unter Türcken und andern barbarischen Völkern solche treue eifrige Vermahnungen zur Buß solten oder möchten geschehen/ als zum offtern unter uns Christen geschehen/ Ich halte es gänglich dafür/ Sie thäten Hauffensweise im Sacke und in der Aschen Buß. Drumb sage ich nochmals / es wird den ungläubigen Türcken und andern barbarischen Völkern erträglicher ergehen am jüngsten Gerichte/ als solchen Heuchlern/ die den Willen Gottes wissen und doch nicht thun / deren numehr die ganze Christenheit d. r. massen voll ist/ daß auch Christus/ des Menschen Sohn/ wenn er kommen wird/ keinen Glauben finden wird auf Erden / vermöge seines klaren und waren Ausspruchs Luc. 18. 8.

Wenn vorzeiten unter den Heiden eine allgemeine Noth und Gefahr vorhanden war / da ward ein Luctus publicus; das ist / ein allgemein Trauren außgeruffen / und verbot man alles Tanzen und Seitenspiel/ auch stellet man alle Lust und Freude ein/ nach der Art/ wie es der König zu Ninive anordnete / als Jonas anfeng

zu predigen von dem gedrewten Untergange der Stadt/ Jon. 3. Also hat sich nun begeben zur Zeit des andern Carthaginensischen Krieges/ wie Plinius (l. 12. c. 3. hist. nat.) schreibt/ da jederman zu Rom in grosser Angst und Trübsal war/ daß ein Bürger/ Namens L. Fulvius, auß seinem Hause gesehen/ und einen Rosenkrantz auf seinem Haupte gehabt/ welchen der Rath zu Rom deswegen hat lassen ins Gefängnuß werffen/ darinn er hat müssen aushalten/biß sich der Krieg geendiget/damit er in der trübseltigen Zeit nicht weiter prangen möchte. **En** lieber/ man sage mir doch/ hat man auch wol dergleichen Eifer unter uns Christen gesehen oder verspüret wider die Uppigkeit und wider das gottlose Wesen an irgends einem Ort in ganz Teutschland von allen denen Jahren her/ da man in so grossem Elende gelebet und geschwebet? **Ö** ich besorge fast sehr/ es werde kein einzig Exempel können bengebracht werden. **Drumb** sage ich noch einmal/ es wird den blinden Heyden erträglicher ergehen am jüngsten Tage/ als solchen Leuten/ die da Christen heissen/ und doch

doch keine Christen Thaten thun noch ver-
richten. Denen sollen sich nun fromme
Christliche Herzen abermal nicht gleich
stellen / sondern sich von ihnen absondern /
damit sie nicht mit ihnen mögen verdampt
werden.

Endlich haben auch die von Juda
und Jerusalem die trewherkige
Warnung Gottes in dem verach-
tet / daß sie böses gethan un̄ sich versündigt
haben Gottesvergessener Weise.
Denn der Schrey / sagt Gott der
Herr / wie es der H. Lutherus verteuschet /
bleibet länger aufn Steinen im
Felde / wenns vom Libanon herab
schneyet / und das Regenwasser
verscheyt nicht so bald / als mein
Volk mein vergisset.

Ben derselben Manier bleibet man lei-
der noch auf den heutigen Tag. Denn man
predigt und vermahnet ja wol zuweilen so
viel / daß durch Gottes Gnade etlichen
das Herz in so weit gerühret wird / daß sie
auf

auß der Kirchen oder auß dem Beichtstul
 mit seuffzen zu Haus gehen und den Vor-
 satz haben sich zu bessern; Aber es wehret
 nicht länger / als wie hic GOTT der HERR
 klaget und sagt / daß der Schnee läng-
 ger auf den Steinen im Felde blei-
 be in den heissen Morgenländern / und
 das Regenwasser nicht so bald ver-
 schiesse als sein Volck seyn vergesse.
 Ja im ganzen Jahr ist fast niemand recht
 eusserlich Gottesfürchtig oder andächtig /
 als allein an dem Tage / da er / nach der Be-
 wonheit / einmal zum Tische des HERRN
 gehet und sich des H. Abendmals gebrau-
 chet; denn da kompt er fleißig zur Kir-
 chen / so wol Nach- als Vormittage; Da
 liest er etwa ein wenig in geistlichen Bü-
 chern / sonderlich was lustige Sachen sind;
 da lebet er etlicher massen still und eingezo-
 gen; da enthält er sich des sauffens / spie-
 lens und dobbelns / wo er nicht gar ein Epi-
 curer und heillosen Mensch ist; Allein
 wenn der Tag vorbey ist / da ersenet man
 was ohngefehr ein paar Tage versäumet
 ist; da tritt man wieder in die vorigen
 Sündentappen; da richtet man nach wie
 vor

vor
 von
 nem
 der
 die
 Sch
 Pet
 A
 mein
 ren
 bew
 chen
 Got
 aller
 nach
 S
 der
 Wo
 Wo
 sagt
 rec
 sch
 von
 ger
 die

vor Ergernissen an für und für / wie die
 von Juda und Jerusalem; Und mit ei-
 nem Worte / da frisset der Hund wie-
 der / was er gespeyet hat / und
 die Säw welzert sich nach der
 Schwemme wieder im Kothe / 2.
 Petr 2. 22.

Ach daß ich doch Wassers gnug hätte in
 meinem Häupte und meine Augen Thrä-
 nenquellen wären / daß ich Tag und Nacht
 beweinen möchte solchen unaussprechli-
 chen Jammer ! denn sage mir doch du
 Gottesvergessener Mensch / was fraget der
 allerhöchste Gott / der das Herz ansieht /
 nach deiner eusserlichen Heuchelen ?

Sie wollen nicht mercken / spricht
 der Herr Hos. 7. 2. daß Ich alle ihre
 Bosheit mercke / Ich sehe aber ihr
 Wesen wol / daß sie allenthalben
 Bosheit treiben; Und bald hernach
 sagt er / Sie bekehren sich / aber nicht
 recht / sondern sie sind wie ein fals-
 cher Bogen. Das ist recht / als hätte er
 von den heutigen Maul Christen eigentlich
 geredt; den die machens wie die Israëli-
 ten / die an dem Berge Sinai anlobten / Sie
 wols

wolten thun alles was der Herz
befohlen / Exod. 19. 8. Aber es wehrte
nicht lange / da versündigten sie sich gröb-
lich mit dem abgöttischen Kälber Tanz /
Ex. 32. 4. Oder wie jener Schalek knecht /
der grosse Besserung zusagte / wie ihm sein
Herz die zehentausend Pfund erließ; Aber
so bald er hinaus kam / ließ er seinen Mit-
knecht wenig genießen Matth. 18. Also
und auf gleiche Weise kan es annoch eine
geringe Ursache oder Gelegenheit oder eine
geringe Fleischeslust und Ergezligkeit ver-
anlassen und aufrichten / daß einer seinen
guten Vorsatz endert / und von dem schma-
len Wege / der zum Leben führet / abweicher;
Und da muß dann oftmals umb menschlich-
chen / jrdischen respects willen / des all-
mächtigen und allgewaltigen Gottes re-
spect und Ehre zurück stehen. Denn umb
der Menschen willen / daß man die nicht
erzürnen noch deren Gnade und Gunst
verlieren wil / geschichts ofte / daß man et-
was thut oder läset / dadurch man Gott
erzürnet und dessen Gnade und Hulde ver-
lieret; Ja umb der Menschen willen / daß
man denen gefallen möge / geschichts ofte /
daß

daß man etwas thut oder läßt / das Gott dem H. Erren sehr mißfällt; Und der Menschen willen / daß man bey denen Ruhm und Ehre haben und erhalten möge / geschichts oft / daß man etwas thut oder läßt / dadurch Gott verunehret wird. Damit ligt dann das gute Vorhaben übereinander; dazu helffen auch sonst gewaltig des Satans listige Anreizungen; imgleichen die bösen Exempel; die verführen und verderben manchem das gute / Sap. 4. 12. denn wie es der eine mache; so machet auch der ander / biß sie endlich beide drüber zum Satan in die Helle fahren.

Derentwegen wann wünschen etwas gelten wolte / so wäre wol zu wünschen / daß ein jeder seinen Wandel / so lange er hie waltet / mit furchten führete / 1. Pet. 1. 18. Es were wol zu wünschen / Wer seine Hand an den Pflug gesetzt / daß der nicht zurück stehe; denn so ist er nicht geschickt zum Reich Gottes Luc. 9. 26. Es wäre wol zu wünschen / daß einer / der ein Christ seyn wil / desto mehr Fleiß thäte / seinen Beruff und Erwehlung feste zu
ma

machen; denn wer solches thut / der wird nicht straucheln / 2. Petr. I. 10. wer es aber nicht thut / oder wer es nicht mit rechtem / beständigen Ernst und Eysen thut / sondern etwa vom neuen wiederumb vorsehlich strauchelt / wenn ers angefangen hat zu thun / der vergisset seines Gottes / und wer seines Gottes vergisset / dessen wird **GOTT** hinwieder vergessen. Solchen Gottesvergessenen Leuten wäre es mit Wahrheit besser / daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennen hätten / denn daß sie ihn erkennen / und sich kehren von dem heiligen Gebote / das ihnen gegeben ist / 2. Petr. 2. 21. Drumb sollen fromme Christliche Herzen sich auch denen nicht gleich stellen / sondern sich von ihnen absondern / damit sie nicht mit ihnen mögen verdampt werden. *o utinam nemo pereat!*

Helffe doch / helffe doch der barmherzige **GOTT** und erleuchte unsere verfinsterte Herzen mit dem Lichte seiner Gnade / Er erweiche unsere steinerne Herzen durch die Bußpredigten seines Gesetzes /
daß

daß
ren
auf
wen
das
dan
Ged

Der
. IO.
nicht
Eifer
Umb
ngen
und
wird
chen
mit
Deg
met
en/
gen
ist/
rist
eich
ern/
mpf
her
rfin
Bna
rgen
hes/
daß

daß wir uns von unserm bösen Wesen keh-
ren und unser Wesen und Thun bessern /
auf daß wir nicht verlohren werden! Der
wende doch auch von uns das Unglück /
das er uns etwa zubereitet und habe Ge-
danken des Friedens über uns und nicht
Gedanken des Leides / daß er uns gebe das
Ende / des wir warten / umb seines
lieben Sohns Jesu Christi
willen / Amen / Amen /
Amen.



3

Ein

Ein Gebet auf die jetzige letzte
trübselige / sichere und böse Zeit ge-
richtet / umb Befoderung warer Gott-
seligkeit in allen Ständen / und umb die
Zukunft des jüngsten Ge-
richtes.

Gütiger Gott / Ach lieber
himmlischer Vater / wir se-
hens für Augen / daß diß
die letzten Zeiten sind /
die wir erleben haben! denn
es geschehen nunmehr viel und mancherley
Zeichen am Himmel und auf Erden und
auf dem Meer; So hören wir auch leider
nichts denn Krieg und Geschrey vom
Kriege / und kompt eine Straffe und Pla-
ge über die ander. Die Zeit der Gnaden
haben wir fürüber passiren lassen / darumb
hastu die Zeit des letzten Zorns über uns
aufgeschüttet! Die Zeit der gnädigen
Heimsuchung haben wir nicht erkennen
wollen / darumb ist die Zeit der Züchtigung
über uns kommen! Die Zeit der Buß
haben wir nicht in acht genommen / darumb
haben

haben wir die Zeit der Noche und Straffe
erleben müssen / da des Jammers und E-
lendes kein Ende ist!

O gütiger Gott / Ach lieber himli-
scher Vater / wir sehens für Augen / daß dis
die letzten Jahre sind / die wir erlebet
haben! Alles neiget sich zum endlichen
Untergange / und wir haben erreicht den
Abend der Welt; Das Licht der göttli-
chen Wahrheit wird je mehr und mehr ver-
tunckelt; die Sonne der Gerechtigkeit ge-
het fast allenthalben unter / und die Liebe ist
erkaltet in vielen; da ist nicht der recht
von Herzen gutes thue / auch nicht einer.

O gütiger Gott / Ach lieber himli-
scher Vater / wir sehens für Augen / daß dis
die letzten Tage sind / die wir erlebet ha-
ben! Die Tage des Wollebens und der
Frewden sind dahin; die Tage des Heu-
lens und Wehklagens sind dagegen her-
bey kommen; Die Tage des Jauchzens
und Frolockens sind verschwunden; die
Tage des Leidens und Weimens sind dage-
gen herein gefallen! Der Arme seufzet /
und ist niemand / der drauf achtet! Der

Elende klaget / und ist niemand / der es wil
hören ! Der Bedrängte ängstiget sich / und
ist niemand / der sich sein annimpt ! die
Wittwen / und Waisen leiden Noth / und
ist kein Erbarmer / kein Helffer / kein Erret-
ter da !

Zu summa / wir sind ein armes / elendes
Volk / und müssen numehr die letzten He-
fen der bösen und schnöden Welt außsauf-
fen / denn eine Trübsahl häuffet sich über
die ander ! Ein Jammer folget dem an-
dern ! Eine Noth tritt heran nach der an-
dern ! Eines Elendes Ausgang ist des an-
dern Anfang ! Und welches das allerelen-
deste ist / so ist fast keiner / der es zu Herzen
nimpt ! keiner / der sich fürchtet für solchem
deinem Zorn und Grim ! keiner / dem seine
Bosheit leid wäre und spreche : was mache
ich doch ? wir lauffen alle unsern Lauf / wie
ein grimmiger Hengst im Streit.

Ach Gott / unser Gott / wiltu denn
ewiglich verstossen und keine Gnade mehr
erzeigen ? Ist's denn gang und gar auß
mit deiner Güte ? und hat die Verheißung
ein Ende ? hastu denn gang vergessen gnä-
dig

dig zu seyn/ und deine Barmhertzigkeit für
 Zorn verschlossen? Ach warum lässest du
 uns irren von deinen Wegen und unser
 Herz verstocken / daß wir dich nicht fürch-
 ten? du bist ja unser Vater/ wir sind Ehon!
 du bist unser Löpfer / und wir sind deiner
 Hände Werck! O zürne doch nicht so sehr/
 und denke nicht ewig unserer Sünden!
 Siehe/ wir kommen zu dir in dem Nahmen
 deines liebsten Sohns Jesu Christi / und
 halten dir für dein Wort: Ihr sollt mein
 Anlig suchen; Drum suchet wir nun
 HErr dein Anlig; Verbirge dein Anlig
 nicht für uns / und verstoffe nicht im Zorn
 deine Knechte und Mägde; denn du bist
 unser Gott; Laß uns nicht / ach laß uns
 nicht / und thue deine Hand nicht von uns
 ab / Gott unser Heil. Siehe an unsern
 Jammer und Elend / und vergib uns alle
 unsere Sünde! Ach HErr vergib sie uns/
 und denke / daß wir alle dein Volk seyn
 und Schaffe deiner Bide.

Gib und verleihe doch allenhalben
 trewe Prediger nach deinem Wunsch
 und Lehrer der Gerechtigkeit nach deinem

Hergen / die dein Wort rein und lauter
fürtragen / und ein Fürbild seyn den Gläu-
bigen im Worte / im Wandel / in der Liebe /
im Geiste / im Glauben / in der Keuschheit /
damit sie nicht andern Predigen unnd
selbst v. rwerflich werden. Küste sie auß
mit nothwendigen Gaben / unnd gib ein
reiches Bedeien zu ihrem pflanzen und be-
giessen / auff das ihre Arbeit in dir nicht
vergeblich sey.

Erleuchte auch dabeneben alle Christ-
liche Regenten und Oberherren /
und neige ihre Hergen zu dir / das deine
Furcht stets für ihren Augen sey / und sie
für Sünden und Ergernissen sich hüten.
Verleihe ihnen den Geist der Weißheit
und des Verstandes / das sie deine Gött-
liche Ehre sich mit Ernst und Enfer lassen
angelegen seyn und über Recht und Ge-
rechtigkeit trewlich halten / damit das gute
überall befodert / dem bösen aber und allem
Gottlosen Wesen gestewret und gewehret
werde.

Leite auch je mehr und mehr in deiner
Wahrheit alle Haußväter und Hauß-
mütz

mütter/ und erfülle ihre Herzen mit deiner Gnade und Krafft von oben herab! daß ein jeder seinem Hause recht Christlich fürstehe/ seine Nahrung ohn Geiz und Wucher durch deinen Segen glücklich fortsetze/ und seine Kinder und Gesinde auferziehe zu deinem Preis und Ehren.

Insonderheit erbarme dich doch/ O allerliebster Vater/ in allen Ständen über die/ so in Sünden verstockt und verhärtet sind/ und laß sie wieder nüchtern werden auß des Teuffels Stricken/von dem sie gefangen gehalten werden zu seinem Willen. Zutritt/ O du Gott des Friedens/ den Satan unter ihre Füße/und bekehre sie/so werden sie bekehret. Beweise an ihnen die überschwängliche Grösse deiner Krafft/ und gib ihnen erleuchtete Augen ihres Verstandnuß/ daß sie erkennen mögen welche da sey die Hofnung ihres Berufs/ und welcher sey der Reichthumb deines herlichen Erbes an deinen Heiligen/daß sie von der Bosheit loß werden/ und an dich/ HErr/ glauben nach der Wirkung deiner mächtigen Stärke.

Erhalte auch deine Auserwehlten/ die
 Tag und Nacht zu dir ruffen in diesen letz-
 ten grewlichen Zeiten: Richte ihre Häup-
 ter auf mit deinem Trost/ und stärke ihre
 Hofnung/ daß sie wachen/ im Glauben ste-
 hen/ männlich und stark seyn. Behalte
 sie feste bis ans Ende/ daß sie unsträflich
 seyn auf den Tag unsers HERN JESU
 Christi/ und nicht verzagen noch erschre-
 cken für den Zeichen des Jüngsten Tages/
 die mit Macht nunmehr herein brechen/
 sondern daß sie ihre Häupter empor heben/
 darum daß sich ihre Erlösung naht.

D laß uns ja allesampt seyn wie die
 Knechte/ die auf ihren Herren warten/
 wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit/
 und vermehre in uns das Liechlein des
 Glaubens/ daß wir als die klugen Jung-
 frauen unserm Himmels- Bräutigamb
 Christo Jesu mit geschmückten Lampen
 entgegen gehen. Und so komme doch
 denn/ HERR Jesu/ ach komme/ komme
 Herzallerliebster Jesu/ brich herein mit
 deinem Gerichte/ und mache es einmahl
 ein Ende mit dieser bösen/ schnöden Welt;
 D komme bald/ HERR Jesu/ kom/ und
 laß

laß die Gesegneten deines Vaters ererben
das Reich / welches von anbegin bereitet
ist allen / die deine Erscheinung lieb ha-
ben.

Zumittelst sey uns gnädig / sey uns
gnädig und verschon uns lieber **HERR
GOTT!** Sey uns gnädig und hilff uns
lieber **HERR GOTT!** durch deine hei-
lige Geburt / durch deinen Todes-Kampff
und blutigen Schweiß / durch dein Creuz
und Todt / durch dein heiltges Auferstehen
und Himmelfarth / in unser letzten Noht
und am jüngsten Gerichte hilf uns lieber
HERR GOTT! / So wollen wir dich
loben / dich rühmen / dich preisen immer
und ewiglich / Amen / Amen / es wer-
de war / darauf sprechen wir

Halleluja.



Ein

Ein geistlich Lied auf die jetzige grof-
se Krieges Noth und Gefahr gestellet / im

Thon: Wo G Du der H Er nicht ic. Oder:
Ach Gott vom Himmel ic.

Ach Gott es liget uns im Sinn
Die Kriegeslast und Plage/
Wie schwer in andern Landen hier
Dieselb ist alle Tage:

Wie da das Leid so manchen frist/
Wie Armuth da und Mangel ist/
Noth/ Drangsal/ Angst und Jammer,

2. Wir alle müssen nun für die
O grosser Gott bekennen/
Dein Grimm hat Ursach auch alhier
Und gegen uns zu brennen:

Denn wir ja leider allgemein
Nicht im geringsten frommer seyn/
Als die du jez heimsuchest.

3. Deshalb treten wir für dich
In Herzens Angst und Busse/
Wir fallen dir demüthiglich
Gott/ unser Schutz/ zu Fusse:

All Krieges Drangsal von uns wend/
Nicht über gib uns in die Hand
Der Feinde oder Treiber.

4. Ach Herr/ ach zeige uns dein Heil
Laß uns im Friede leben/
Daß jeder sein bescheiden Theil
Und Friede hab darneben:

Durch deine Weisheit/ Guad und Stärck

Gib

Gib guten Rath und rechte Werck
Den Friede zu behalten.

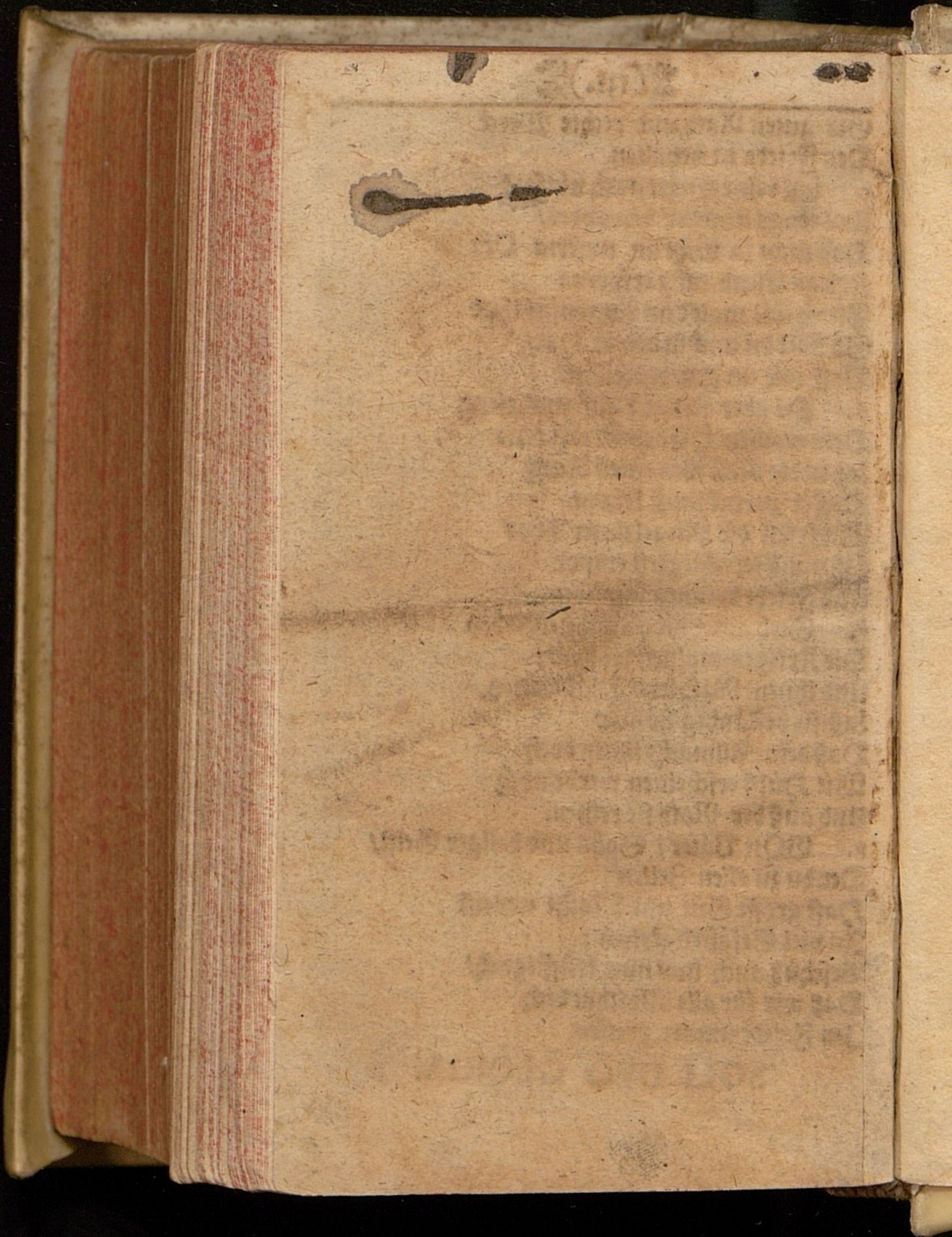
5. Laß deine Engel auch hinfort
Uns rings umbher bewahren/
Daß man ja nicht an unserm Ort
Kriegs-Glend mög erfahren:
Gleich wie man dem Augapffel thut
So halt du uns in deiner Hut/
Daß wir im Friede bleiben.

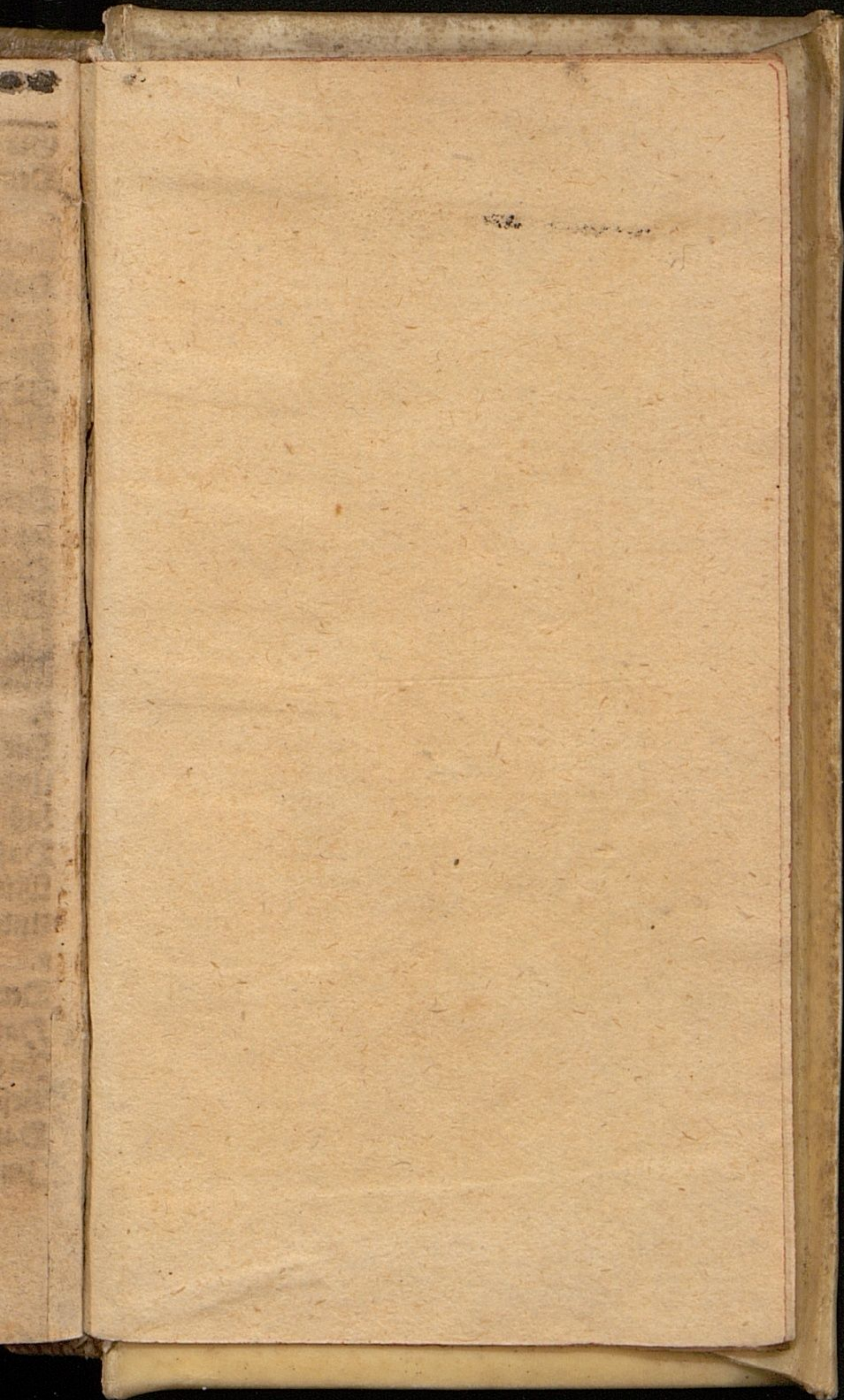
6. Da aber jemand auf uns gieng
Dem wollstu Hertz bald wehren:
Leg in die Nas ihm einen Ring
Daß er zurück muß kehren.
Mach fest die Kiegel unser Thor
Laß nur Gerechtigkeit empor
Und Friede drinnen schweben.

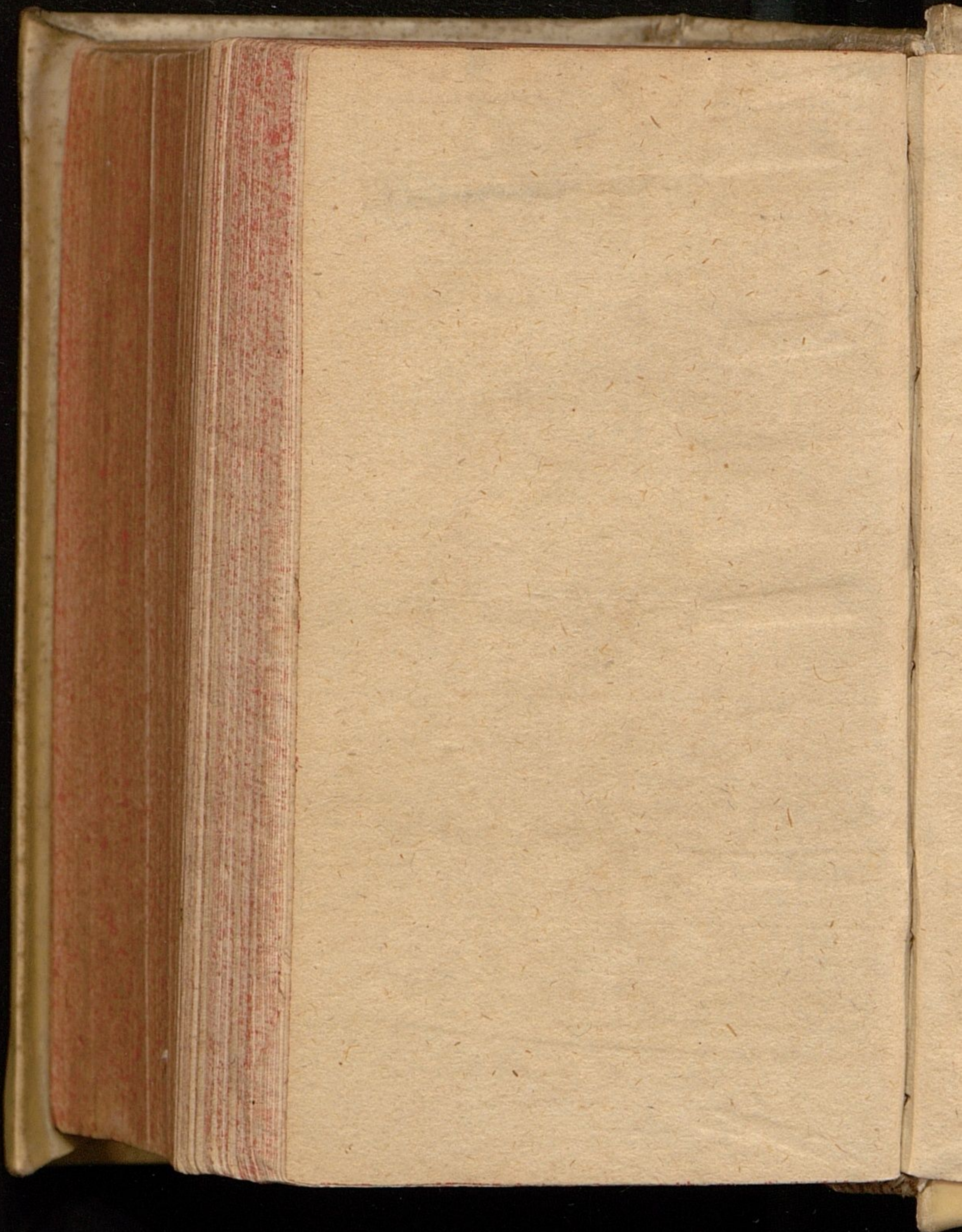
7. Steh anderswo auch denen bey
Die Kriegesunglück treffen/
Und ihnen Rath und Trost verley
Laß sie beständig hoffen/
Daß deine Allmacht ihnen doch
Mit Hülf erscheinen werde noch
Und auß der Noth sie reissen.

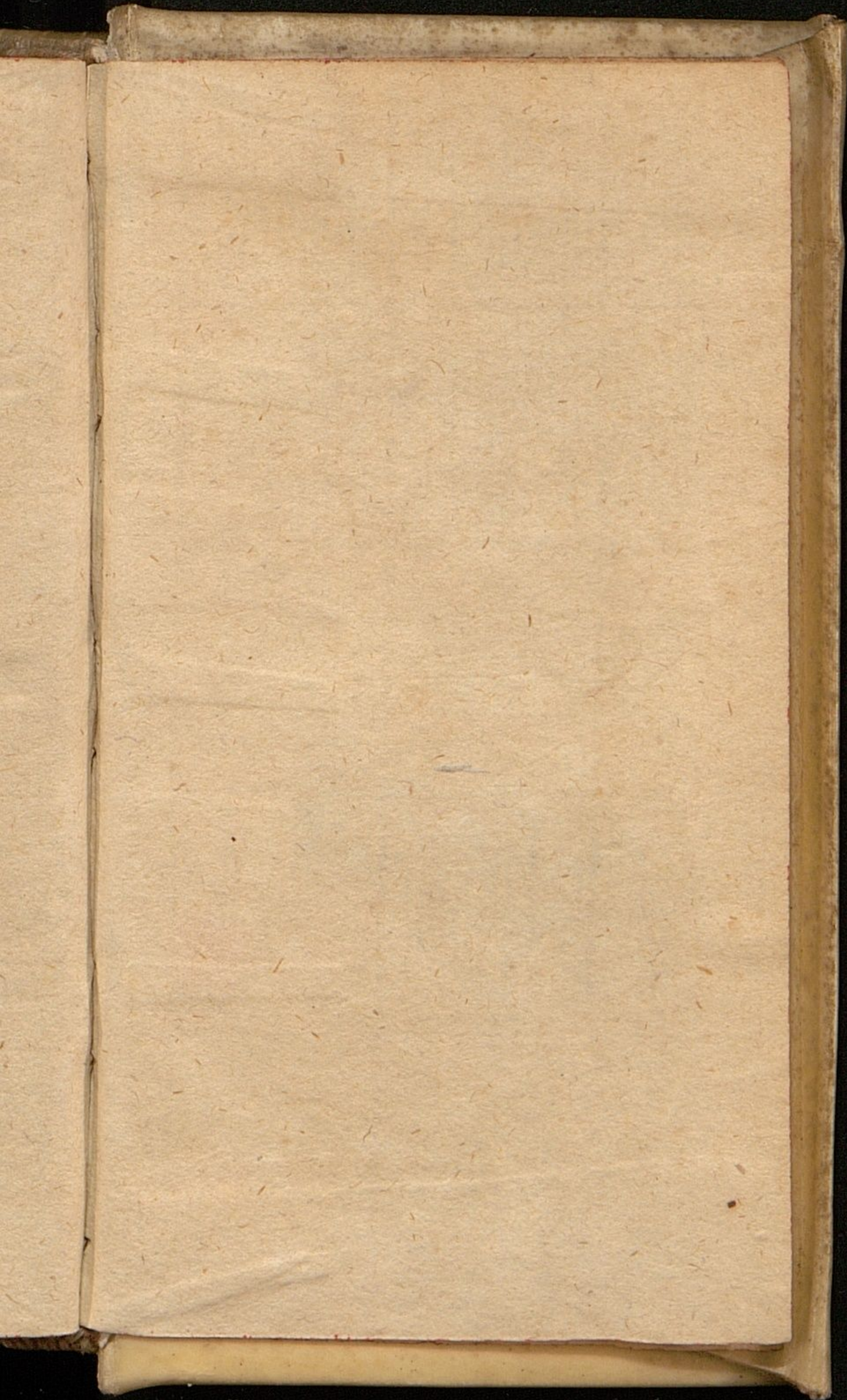
8. Gott Vater / Sohn und heilger Geist/
Der du zu allen Zeiten
Hast grosse Güte und Macht erweist
In viel Gefährlichkeiten:
Beschütz auch uns nun kräftiglich/
Daß wir für alle Wolthat dich
Im Friede immer preisen.

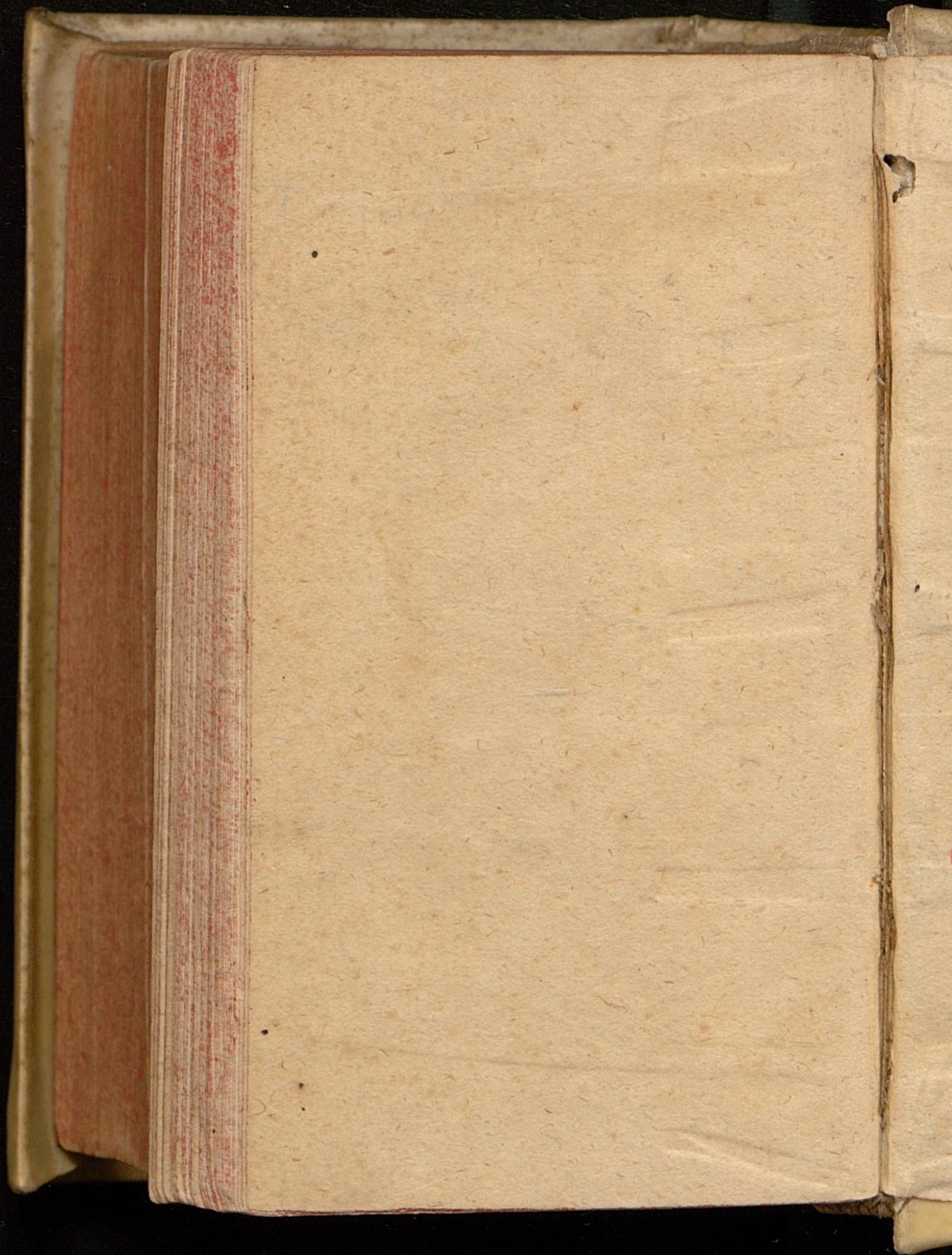
SOLI DEO GLORIA.











2m 1023

3

ULB Halle 3
 005 015 383

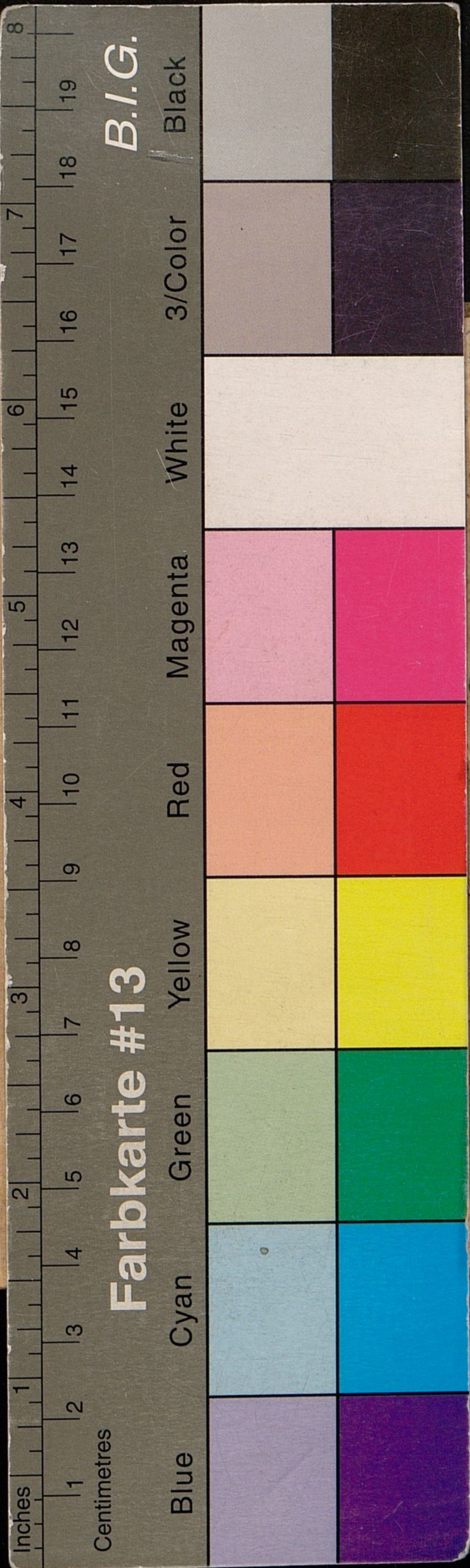



Sb1

V077



1. Joseph
auf Erden
3. Gedichte
G. K. K. K.



Friederich Wincklers / der H. ⁴
Schrift prom. Licent. Fürstl.
Br. Lüneb. Hoffpredigers und
ConsistorialRaths zu
Hannover

Geistlicher Becker/

So da bestehet in Dreyen Christlichen /
treuerhertigen / wolgemeinten Buß-
predigten.

Deren die Erste über einem jä-
hem / plötzlichen Todesfall / bey hochansehn-
licher / Volkreicher Versammlung / den 25. Sept.
1659. hinterlegten 1659. Jahres / Die andern
beyde aber zu andern Zeiten / nach Gelegenheit
dero überall grassirenden Sicherheit und Gott-
losigkeit / gehalten in der Fürstl. Schloß-
Kirchen zu Hannover.

~~~~~  
Braunschweig/  
Bedruckt bey Johann Heinrich Dunckern  
In Verlegung  
Thomæ Heinrich Hauensteins Buchh.  
Im Jahr 1660.